

General Anzeiger
Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

und den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Feierskunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Nassauer Leben und Wiesbadener Frauenspiegel.
 Fernsprecher 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauriliusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Hottelstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.

92r. 131.

Dienstag, den 8. Juni 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Reiser und Gar.

Paris, 8. Juni. Paris Journal veröffentlicht einen anscheinend inspirierten Artikel über die ausländische Politik Rußlands, in dem die Ansicht ausgesprochen wird, daß die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Caren keinen anderen Zweck habe, als den Frieden zu befestigen.

Englische Geistliche in Deutschland.

London, 8. Juni. 120 englische Geistliche haben gestern abend London verlassen und sich nach Dover begeben, wo sie sich auf dem Dampfer „Meteor“ nach Deutschland einschiffen werden. Der Besuch erfolgt in Erwiderung des vorjährigen Besuchs der deutschen Pastoren.

Huf in den Stampf Zorero . . .!

Madrid, 8. Juni. Am Sonntag hatten in den verschiedenen Städten bei Stiergefechten die Toreros besonderes Unglück. In Algeciras kam der erste Matador Bomita einem Stier zu nahe und erlitt eine starke Beinwunde. In Cartagena wurde der Torero Jaqueta viermal auf die Hörner genommen, so daß er tot aus der Arena getragen werden mußte.

Ein politischer Worb.

Sofia, 8. Juni. Meldungen aus Auehstendil zufolge ist dort gestern Abend der mazedonische Bandenchef Saprijanow auf offener Straße ermordet worden. Der geflüchtete Räuber ist ein Anhänger Sabanski's, gegen den Saprijanow im vorigen Jahre ein Attentat verübt hat.

Stoeffels Gemahlin eine Diebin?

Petersburg, 8. Juni. Die Frau des Generals Stossel soll zur Verantwortung gezogen werden, weil sie während ihres Aufenthaltes in Port Arthur 15 000 Rubel Wohlthätigkeitsgelder einlieferte, ohne über deren Verbleib Beläge beizubringen.

Schiffsunfall.

London, 8. Juni. Im Arsenal von Ports-
mouth ist gestern bei dem Herausheben des
alten Panzerschiffes „Superbe“ durch den
Schlepper ein Kabel, wodurch 5 Mann schwer ver-
letzt wurden.

Fallenbindungen.

Oben, 8. Juni. Von den 18 Ballons, die an dem Ausdauerrennen teilnahmen, sind gestern fünf gelandet. „Niedinger“ ging in Muppertsbrosen wegen Gewitters nieder. „Otto v. Gerde“ in Eimburg; „Segler“ in Freibart; „Jährlngen“ bei Eimburg und der Ballon „Krefeld“ in Frankfurt a. R.

Die Gärten der Semiramis.

Don Wilhelm Clobes.

Vorausgeschickt duftet der Juni. Zur Höhe
steigt das Jahr. Und die blüthenbesäumte Erde
steht und steht wieder einmal den schönsten
Sommermächten entgegen, wie sie schon vor Jahr-
hundertens Ägyptens jugendhafte Königin Semi-
tams umfingen. Sommermächte, in denen sich
der finstereizende Duft praechtirohender Gar-
ten in die Fabeln asiatischer Mythologie mischte,
deren Göttin und Dämonin zugleich jenes üppig-
bige Weib war, in dem man wohl die erste
Schöpferin gartentümlicher Anlagen erblicken
darf.

Als Tochter einer Göttin, der Derketo, zog sie reichlich zu Geld, ließ sie das sündenschwangere Kugel erheben, rühmt man ihr die monumentalen Werke, die heute noch jeden Ingenieur in Stainen sehen müssen, noch. Als sie dann selbst, aus sinnlicher Liebe übersättigt und auf eine schreckliche Cypherhelatombe ihrer lusternen Vollstätt zurücksehend, angeblich aus Furcht vor dem eigenen Sohn, die Gestalt einer Taube annahm, um über Selbstmord verhängen soll und seitdem von den Ägyptern als Göttin der Liebeslust und des Krieges verehrt wird.

Längst hat die Geschichte jene Semiramis in
den Reich der Fabel, der Mythologie verwiesen.
Aber, wenn man sich in die farbenhafte Fantastik
des Orients versetzt, wenn man Umriss und Haltung
in den babylonischen Lustgärten und sich die Ge-
halte der Genussinne vergegenwärtigt, wird man
eine Persönlichkeit vor sich sehen, in der alle er-
denklichen Reize, deren die Liebesinbrunst des
Orientalen fähig ist, verkörpert sind. Sie muß
ganz Schönheit gewesen sein. Ich denke sie mir
wie Scherz die Nessalin charakterisirt. Lebend,
wie eine wollustigere Sommernacht, schon wie
ein Glanz, bestridend wie ein Raubervant, fun-
kelnd von Reiz und Weiz, eine vergebende Sinn-
lust ihres Lebens Lust und Qual.

Und ein Traubett aus Blumen — ihre Vor-
tempelöffel!

Des Kanzlers Vollmacht.

Die Finanzminister und die leitenden Staatsmänner aller Deutschen Bundesstaaten treten am Dienstag in der Reichshauptstadt zusammen, um einerseits zu den hürtigen Beschlüssen der Rumpffinanz-Kommission das letzte Wort zu sprechen und andererseits endgültige Beschlüsse über die Vorlagen zu fassen, die dem Reichstage bei Wiederaufnahme seiner Arbeit zugehen sollen. Die Minister sind sich der Worte Zweifels bewußt, der nach Schaffung des Norddeutschen Bundes, am 6. April 1867, sprach: „Wo ein Ausgleich zu suchen ist, da muß es einen Punkt geben, wo man sagt: bis hierher und nicht weiter. Das gibt den Unterschied zwischen einem politischen Charakter und einer Molluske!“ Die Konservativen, des Centrum und die Polen erwarten mit Sicherheit, daß die Reichsregierung ihren Frieden mit der Wehrheit machen und die Steuern annehmen wird, die die Finanzkommission, nachdem die Liberalen und die Sozialdemokraten ausgetreten waren, dargeboten hat.

Wie wir von einem führenden Parlamentarier, der die engste Fühlung mit dem Kancle besitzt, vernehmen, befindet sich die Rumpfkommision mit ihren Anhängern im Zertume. Die Regierung wird es sich nicht bequem machen und mit froher Wiene das Geld einstreichen, dessen sie zur Bekreitung der Reichskosten dringend bedarf, sondern sie wird die zur Verfügung gestellten Steuern in ihren Hauptbestandteilen als ungerecht und undurchführbar verwerfen, weil Handel und Industrie schwer dadurch geschädigt und in ihrem Bestande getroffen würden. Demgemäß werden die Vertreter der Bundesstaaten feststellen, welche Gestaltung der Vorlage für die geplante Eckschsteuer nunmehr gegeben werden soll, und dabei handelt es sich in erster Linie wieder um die Erbschaftsteuer. Der Kancle und der Reichsfinanzdirektion haben allerdings den Wunsch, von Banken und Börsen fortan ein Mehr von ungefähr 20 Millionen Mark zusammenzubringen. Man glaubt, diese Summe aus der Erhöhung des Effektenstempels und jenes Stempels für Wechsel, die länger als drei Monate laufen, erzielen zu können. Es fragt sich, wie die Minister der Einzelstaaten über diese Selbstverschönerung denken. Wahrscheinlich ist, daß man die Zustimmung dafür erteilt. Die Wertzuwachssteuer für Immobilien wird zur Erzwangung gelangen. Endgiltige Beschlüsse werden über die Vorlagen bezüglich der indirekten Steuern und die Ergänzungssteuern gefaßt werden. Reich und Einzelstaaten sind gewillt, die Finanzreform vor den Sommerferien des Reichstages in ihrem Sinne unter Dach und Fach zu bringen.

Der künftige Entschluß des Kanzlers ist durch eine Wendung eingetreten, die an höchster und

maßgebender Stelle des Reiches erfolgte. Rancourte bekanntlich allgemein, daß der Kaiser in Wiesbaden, als er aus Kuris zurückgekehrt war, eine Entscheidung treffen werde, ob er sich unbedingt auf die Seite des Känglers stellen wollte, oder ob er auch den bewilligungsfreudigen Herren aus den konservativen Reihen und aus dem Centrum mit der polnischen Gesellschast Neigung beweisen werde. Es ist erklärlich, daß der Kaiser, der auf lebensfroher Insel und unter dem stürmischen Jubel der Wiener nicht die Ruhe gefunden hatte, sich mit den trockenen Zahlen der Steuerkrämer eingehend zu befassen, seine Entscheidung zunächst mit verbindlichen Worten hinausgab. Eine empfindliche Enttäuschung unter den politischen Freunden des Känglers war die Folge, und es trat jener Zustand der Verwirrung ein, in der die Kommissionskommission aus dem Trüben die Rechte fischte, die sie der Industrie und der Börse, dem Kaufmann und dem Handwerker auf die Speisetafel setzte. Erst nachdem der Kaiser in Berlin alle Stellungen der Gegner gründlich gepüßt hatte, konnte eine Klärung der verzwickten Verhältnisse erfolgen. Wichtige Einflüsse suchten sich von verschiedenen Seiten geltend zu machen, doch in letzter Linie siegte der geschickteste Taktiker, der Kängler.

In einem humoristischen Blatte erschien vor einigen Tagen ein Bildnis mit der Unterschrift: *Vorank-Bojzen*. Fürst Wilow sprach: *Sehes Sie lieber Koebell, damit Rozejat auf seinen Sommerreisen Ruhe hat, habe ich mir seine Zustimmung zu unserer Politik für einige Zeit voraus erbeten.* Trotz des satirischen Geistes schmeckt diesem die Bemerkung so gemächlich. Der Kaiser fährt nach den finnischen Säuren zur Regierung mit dem Jaren. Daron schließt sich das *Vandagere* Anwesen und die Krieler Wäde. Die Korlandfahrt wird nicht ausbleiben. Die Politik auf Reisen haben im verfloffenen November bekanntlich die Bundesfürsten beanstandet, und der Kanzler mußte wissen, woran er sei, wenn im Reichstage unüberwindliche Hindernisse für seine Finanzreform eintreten. Nun, die Würfel sind gefallen. Nach den gewissenhaftesten und gründlichsten Erwägungen hat der Kanzler die Vollmacht erhalten, deren er für alle Fälle bedarf. Als Zeichen des vollen Einverständnisses sagte sich der Kaiser nach den schwierigen Verhandlungen an der Kanzlerstafel zu Tische an. Mit Spannung dürfen wir jetzt dem Kennen in der politischen Arena folgen. Noch geben sich die Parteien der Kampfkommision den Ansehen, als ob sie über alle Protäste der einzelstaatlichen Minister und über die Einsprüche des Kanzlers und des Reichsschatzsekretärs lächeln. Wer wird aber demnächst den Weg nach Damaskus antreten? Der Kanzler kann nur nach dem Ausspruche Zweifels den Ausgleich suchen, wenn er sich behaupten will, und mit der Vollmacht in der Tasche wird er vor den Reichstag treten.

denen Gegenden die einzelnen Terrassenstufen, sorgfältig nach Lagen- und Höhenunterschiede geordnet, belebten. Berghaus bemerkt, daß sich auf der Stelle jener einstigen Herrlichkeit nur ein Baum erhebt. Er trägt die Merkmale hohen Alters. Wenige Äste zeigen noch einiges Leben. Gott soll diesen Baum, der mohamedanischen Sage nach, allein vor der allgemeinen babylonischen Verwüstung bewahrt haben und zwar zu dem Zweck, damit Ali sein Pferd dort anbinden konnte. Naturforscher hielten ihn für einen indischen Baum, der am Euphratufer fremd ist. Man hat denn auch von diesem fremdbländischen Baume Rückschlüsse auf die verschiedenartige Vegetation dieser Lustgärten gezogen, die jedoch andererseits auch nicht der praktischen Bedeutung entbehren.

Alle diese alten Paradiese wiesen nämlich sehr wohl neben den lieblich duftenden Schmuß- und Wurzpflanzen den Lilien, Tagelilien, Tulpen und Beicheln, dem belaubenden Rosen, den in ein Meer von Carmin-Färbungen getauchten Rosenbüschen, auch die nüglichen Feigen und Maulbeerbäume, Gemüse und Futterkräuter aus. Die herrlichsten der Steinblüthigen Ulme wird in alten Heberlieferungen ebenso erwähnt, wie die Erscheinung des nüglichen Oelbaums und aus dem herrlichsten Rosaroß der Luthsbüsche lachten goldglänzende seltene Früchte, deren Anblick allein schon genügt haben mag, um zu erwidern:

Sehnsüßigen Willen im Umfange genoss man eine
 herrliche Aussicht von den Terrassen der „Schwe-
 dten Gärten“ aus. Nach den rauschenden Palmen-
 wäldern im üppigen Stromgebiet des Euphrat
 schweifte der Blick über künstlich in mühsamer
 Fronarbeit gepflegte Kulturen bis zu dem gel-
 ben Sand der sonnerbebrannten Wüste.

Der nie verwelkenden, immer blühenden Ve-
 getation entsprang die archaischenische Aufgehal-
 tung des Monumentalbaus. In den alten baui-
 omischen Palästen trich der Spaten des Archäo-
 logen an viele Malereien und bemalte Glasier-
 tiel, so daß man annimmt, die Wirkung dieses
 ungleichen Schmuckes müsse gemeinsam mit
 unzähligen übrigen Effekten eine ganz ge-
 waltige gewesen sein. Welch enorme Ruhen und

Rundschau.

Die Kaiserzusammenkunft im Norden

„Der Temps“ schreibt über die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren: Troß der für Rußland unangenehmen Dienste, die Deutschland in der Orientkrisis Oesterreich geleistet hat, wäre es von den Russen unflug, wenn sie sich den Anschein gäben, daß sie gegen Deutschland noch Groll empfinden. Es ist deshalb nur natürlich, daß Kaiser Nikolaus, der in Europa eine lange Reise unternimmt und in deutsche Gewässer kommt, mit Kaiser Wilhelm zusammentritt. Gerade das Gegenteil wäre erstaunlich gewesen. Die Annahme, daß diese Zusammenkunft irgend etwas an den bestehenden Mächtegruppierungen ändern könnte, ist ganz ungerechtfertigt. Das Ziel der politischen Tätigkeit Europas kann nicht darauf gerichtet sein, die bestehenden diplomatischen Gruppierungen zu lockern oder zu schwächen. Die beiden Gruppierungen sind so beschaffen, daß sie zur Erhaltung des Gleichgewichts genügen. Dieses Gleichgewicht wäre ein vollständig stabiles, wenn die Tripleallianz ihre militärischen Kräfte kühnere Sorgfalt zuwenden würde. Aber der Friede könnte nicht besser gesichert sein, als er es durch die gegenwärtigen Verpflichtungen der Mächte ist. Wir möchten wünschen, daß die Zusammenkünfte der Staatsoberhäupter und andere Vorkommnisse des internationalen Lebens nicht mehr zu gelovogenen Vermutungen benutzt werden. Wilhelm II. kann mit dem Zaren zusammentreffen, ohne daß man darin eine Drohung für das französisch-russische Bündnis erblickt. König Edward kann den König von Italien besuchen, ohne daß der Dreieubund gefährdet erscheint. Es wäre gut, wenn alle Welt endlich von dieser Ueberzeugung durchdrungen wäre.

Der Wunsch des Zaren.

Doch die bevorstehende Begegnung des Kaisers mit dem Jaren in den englischen Kreisen bestimmt, in denen immer noch an den Einreisungshoffnungen festgehalten wird, ist selbstverständlich. Die Begegnung ist doch in jedem Falle ein Symptom guter Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin, die den Einreisungslänen wenig Aussicht versprechen. Freilich anders wäre diese Aussicht, wenn die Anregung zur Begegnung von Kaiser Wilhelm ausgegangen wäre, dann würde die Begegnung nichts bedeuten über die Befinnung des Jaren. Und so er-

stien aber müssen aufgewendet worden sein, um dieses Märchen aus 1001 Nacht auf dem Boden, dicht an der Wüste erheben zu lassen! Rau vermag all diesen Glanz, diese Pracht nur aus dem unermeßlichen Reichtum der Könige abels zu beurteilen.

Neben den „schwebenden Gärten“ am Euphrat soll Semiramis, oder wie andere glauben, Nebuchadnezzar (605 v. Chr.) ähnliche Anlagen geschaffen haben am Berge Bisutum oder Bagistatun, unweit Nirmanschah an der Straße von Bagdad nach Hamanban und bei der Stadt Van in Armenien. Weniger kolossal an Umfang trugen diese Gärten mehr einen ländlichen Charakter. Aus den schroffen Felsen wurden Plattformen gebrochen und neben den verstepen Grotten, in denen eine lausiche Beleuchtung herrschte, sind man unterirdische Gänge und Täle, die reich mit Skulpturen, Reliefs und Säulen geschmückt waren.

Semiramis — so erzählt Diodoros Siculus, der römische Geschichtschreiber in seiner afrikanischen Uebersichte — hatte die letzte Hand an der Werke, die sie unternommen, gelegt und zog an der Spitze eines ansehnlichen Heeres gegen Babylon. Bei dem Berge Babilan angelangt, ließ sie in der Nähe desselben ein Lager aufschlagen und dafelbst einen Port anlegen, der zwölf Stadien im Umfange hatte. Im Umkreise dieses Orts, der inmitten einer Ebene lag, befand sich eine wasserreiche Quelle, deren Wasser zur Befestigung aller Anpflanzungen benutzt wurde.

Der Berg Agasthor ist dem Jupiter geweiht und die senkrechten Felsen an der einen Seite erheben sich zu einer Höhe von 8 Stadien. Semiramis ließ den untern Theil derselben sorgfältig glätten und in der Folge meißelte man darauf die Gestalt der Königin, umgeben von 40 Mann ihrer Leibwache und darunter eine Inschrift in syrischen Lettern aus, welche besagte, daß Semiramis die Gefährtin ihrer Man- tre, die ihrem Heereszuge folgten, habe zu- sammengetragen lassen; dieser Laufstein habe von Syene aus die Höhe der Felsen erreicht und allein als Treppe gedient, den Gipfel des Berges zu ersteigen. Der Berg Agasthor ist bei-

findet man denn schlichtweg die deutsche Initiative. Der „Standard“ weiß ganz genau und ficher: „Der Kaiser hat sich dem Rat angeschlossen, ein Komplotz, das der letztere nicht ablehnen konnte.“ Und das Meistertische Bureau beilegt sich, diese Nachricht in der ganzen Welt zu verbreiten. Ein offizielles Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ erklärt dem gegenüber:

„Diese der Wahrheit widersprechende Entstellung war vorzuziehen, da es in London, Paris und Petersburg Leute gibt, die glauben, daß die Initiative hätten ausüben müssen. Gerade weil man darauf hier vorbereitet war, hat man gleich bei der ersten amtlichen Veröffentlichung über den Kaiserbesuch ausdrücklich hervorgehoben, daß die Anregung dazu vom Kaiser von Mülheim ausgegangen ist. Daß dem so ist, ergibt sich übrigens aus einem ganz außerordentlichen Vorgange, der zeigt, daß bei den Dispositionen des Kaisers noch ganz vor kurzem nicht mit dem russischen Besuch gerechnet wurde. Gerade in die Zeit, die jetzt der russische Besuch einnehmen wird, war eine Fahrt nach Hamburg gelegt, die infolge der russischen Einladung aufgegeben werden mußte. Im übrigen möchte man hier darauf verweisen, daß in der jetzt erfolgten Einladung des Kaisers zum Jaren gar nichts Absonderliches liegt, da Kaiser Nikolaus unserem Kaiser den letzten Besuch abgelehnt hatte, und es sich daher als ganz natürlich ergab, daß Kaiser Wilhelm, der einen Besuch schuldig war, ihn jetzt auf erfolgte Einladung erwiderte. Daß diese Einladung von Ausland erfolgte, wird von russischer Seite nicht bestritten werden.“

Die Tabaksteuererhöhung.

Die Finanzkommission des Reichstages hat bekanntlich beschlossen, dem Plenum das System eines Wertzuschlagsgesetzes mit einer Gesamtbelastung von über 45 Millionen Mark für die künftige Besteuerung des Tabakkonsums vorzuschlagen. Gegen diesen Vorschlag wendet sich in ihrer jüngsten Ausgabe die „Süddeutsche Tabakzeitung“ an alle Angehörigen des deutschen Tabakgewerbes in einem Aufruf, worin es u. a. heißt, daß alle Fachleute des deutschen Tabakgewerbes von Anfang an seltener Uebereinstimmung den Einwand erhoben, daß dieser Wertzuschlagssatz in sozialpolitischer Beziehung die denkbar schlimmsten Folgen für das gesamte Tabakgewerbe haben müsse. Wird durch das Wertzuschlagssystem doch die Konkurrenzfähigkeit der kleineren und mittleren Fabrikationsbetriebe gegenüber einer geringen Fabrikation kapitalstärker Großbetriebe herabgesetzt, daß die Möglichkeit des Fortbestehens kleiner und mittlerer Fabriken von allen Kennern der Tabakindustrie ernstlich bezweifelt wird. Die Folge eines Wertzuschlagsgesetzes ist demnach die allmähliche Abnahme aller Fabrikationsbetriebe, welche nicht mit sehr reichlichem Kapital arbeiten. Die Herstellung von Tabakfabrikaten würde in wenige kapitalistische Großbetriebe konzentriert. Es werden also die tausende Mittelstandsverhältnisse aus dem Tabakgewerbe vertrieben und durch die Vereinigung der Tabakproduktion in wenigen kapitalistischen Händen dem Tabakmonopol die Wege geebnet. Außerdem wird durch dieses System der Anreiz zur Steuerdefraudation gegeben und damit der Demoralisation der breiten Einnahme in das deutsche Tabakgewerbe geschaffen. Es dürfte daher besser sein, daß man über ein weisere, mehr als eine halbe Million Menschen ernährendes Gewerbe gesetzgebend nachdenkt, welche von allen Vertretern dieses Gewerbes als höchst unheilvoll bezeichnet und verwiesen worden sind. Das sozial gerecht sein sollende Wertzuschlagsgesetz erweist sich also schließlich als eine „soziale Steuergrube ohne Ende.“ Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ schließt ihren eindringlichen Aufruf mit einem Appell an alle Angehörigen des deutschen Tabakgewerbes gleichviel, ob Fabrikanten, Händler oder Arbeiter, umgekehrt in öffentlichen Versammlungen gegen die rührenden Vorschläge der Finanzkommission im ganzen Deutschen Reich vor der breiten Öffentlichkeit schärfsten Protest zu erheben.

Auch wir hatten im Anschluß an die Ausführungen der „Süddeutschen Tabakzeitung“ eine Kundendemonstration für das letzte eindrucksvoll.

und wirkungsvollste Mittel. Die Tabakindustrie, die die Agitation gegen die fortgesetzte Steuererhöhung in viel zu vornehmer Weise betreibt, hätten von vornherein gegen die Steuerpläne der Regierung à la Bund der Landwirte Front machen sollen, um sich auf diese Weise Gehör zu verschaffen.

Die Mainkanalisierung.

In Kitzingen tagte am Sonntag unter Teilnahme des Prinzen Ludwig von Bayern die 19. Hauptversammlung des Vereins zur Begabung der Fluß- und Kanal-Schiffahrt in Bayern. Bei dem Festmahl am Nachmittag hielt Prinz Ludwig eine längere Rede, in der er insbesondere die Fortsetzung der Mainkanalisierung als höchst wichtig behandelte und unter anderem sagte: Ein Staatsvertrag ist geschlossen. Es handelt sich jetzt darum, ihn durchzuführen, und das wissen Sie, es hängt alles an der Frage der Schiffahrtsabgaben. In dem bayerischen Verein ist man dafür eingenommen, daß Schiffahrtsabgaben eingeführt werden, nicht weil man für sie schwärmt, sondern weil man weiß, daß man ohne dieselben keinen Anschluß bekommt. Leider ist das außerhalb Bayerns nicht der Fall, und fast überall findet von interessierten Kreisen Widerstand dagegen statt, und was ist die Folge? Nicht daß diese Interessenten, deren Wunsch ist, daß sie die Schiffahrtsabgaben nicht bekommen, bestraft sind; sondern wir bekommen gar nichts. Das ist ein Zustand, der auf die Dauer im Deutschen Reich nicht möglich sein sollte. Wenn also, nicht durch die Schuld Bayerns, die Schiffahrtsabgaben nicht eingeführt werden sollten, so muß auf andere Weise dafür gesorgt werden, daß wir Anschluß bekommen. Es wäre doch eine unglaubliche Sache, daß im ganzen Norden tausende von Schiffahrtsstraßen sind und am Rhein bis Basel, und daß nur das rechtsrheinische Bayern von diesen Schiffahrtsstraßen ausgeschlossen ist. Bezüglich der Abgaben möchte ich auf die Zweckverbände hinweisen, die der preussische Minister von Treitschke vorgeschlagen hat. Dieser Gedanke scheint mir sehr gut, deshalb, weil er es leichter ermöglicht, daß die Schiffahrtsstraßen verbessert werden. Die Unternehmung, die bis jetzt geschlossen worden ist zwischen verschiedenen Schiffahrtsstraßen, muß endlich auch einmal fallen; das ist ein Vorteil für Bayern. Hoffen wir, daß im übrigen Deutschland unsere Bestrebungen keine Schwierigkeiten gemacht werden. Wir wollen ruhig und friedlich mit einander leben; wir wollen das Wohl aller Teile des Reichs, nicht nur Bayerns, aber selbstverständlich auch das Wohl Bayerns, und wir wünschen, daß das übrige Deutschland ebenso bestrebt ist, für das Wohl Bayerns einzutreten, wie wir für seine anderen Teile eintreten.

Die Fortsetzung der Nambarabahn.

Nachdem in den letzten Monaten die Vorarbeiten für die Fortführung der Nambarabahn Eisenbahn soweit gefördert worden, daß die Linienführung und die Baukosten mit hinreichender Sicherheit übersehen werden können, sind dem Vernehmen nach vom Reichs-Kolonialamt Verhandlungen mit der Betriebsbahngesellschaft der Nambarabahn eingeleitet worden, welche die Vergebung der neuen Bauarbeiten und die spätere Verpachtung der neuen Strecke im Anschluß an die Bahn der Stammesstrecke zum Gegenstand hatten. Diese Verhandlungen haben, wie wir hören, nunmehr zu einem befriedigenden Ergebnisse geführt, so daß die Geheißvorlage über den Weiterbau der Nambarabahn bis Kotsch für den kommenden Herbst mit Bestimmtheit erwartet werden darf. Das Bauangebot der Unternehmung, der Deutschen Kolonial-Eisenbahnbau-Gesellschaft, bietet die Gewähr, daß der Vertrag, den die Schutzgebietsverwaltung im Notfall zum Anleiheendienst der Nambarabahn, den allgemeinen Einnahmen des Schutzgebietes und den Einnahmen der Bahnverwaltung zuzurechnen müßte, innerhalb derjenigen Grenzen bleibt, welche sich die Schutzgebietsverwaltung mit Rücksicht auf die sonstigen finanziellen Verpflichtungen, von denen in erster Linie die des Indienstehens der Nambarabahn in Betracht kommt, glauben lassen zu müssen. Nachdem die Gleispläne inzwischen fertig, den Endpunkt der 3. Et. im Bau befindlichen Strecke Kondo-Bangani erreicht hat, hat sich die Bau-

unternehmung auf Anregung der Kolonialverwaltung entschlossen, zur Vermeidung einer unermesslichen und naturgemäß mit besondern Kosten verbundenen Unterbrechung der Bauarbeiten auf der von technischen Organen der Kolonialverwaltung im Verein mit der Unternehmung erkundeten Trasse auf eigene Rechnung und Gefahr den Bahnbau einstweilen über Suifu hinaus vorzutreiben. Die Vereinbarung mit der Kolonialverwaltung ist so gestaltet, daß dem Fiskus aus diesem Vorgehen der Unternehmung keinerlei Verbindlichkeiten erwachsen und der Entscheidung der gesetzgebenden Körperschaften in keiner Weise vorgeschrieben wird. Es ist zu hoffen, daß, wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, namentlich der Schienenweg in zwei oder längstens drei Jahren bis an den Fuß des Kilimandscharo und damit auch bis an das Kerngebiet herangeführt sein wird.

Vaterländische Frauen.

Im Plenarsitzungs-Saale des Preussischen Abgeordnetenhauses trat am Freitag die diesjährige Hauptversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins zusammen. Den größten Teil des Saales füllten die weiblichen Delegierten des Verbandes in großer Toilette aus, da die Kaiserin ihr Erscheinen in Aussicht gestellt hatte. Man bemerkte die Vertreter sämtlicher Reichsämter und der Preussischen Ministerien. Als Vertreter der Kaiserin war Kammerherr von Behr-Binnow erschienen, der die Mitteilung machte, daß die Kaiserin der morgigen zweiten Hauptversammlung beizuwohnen werde. In ihrer Stelle erschien die Prinzessin Heinrich von Preußen. Ferner sah man die Fürstin von Bied und eine große Anzahl Herren und Damen der ersten Berliner Gesellschaft. Nach einem Gesangvortrag des Berliner Domchor's eröffnete der „Vorführer“ des Vereins, Staatsminister a. D. v. Roeder im Namen des Vorsitzenden die Versammlung. Er begrüßte in kurzer Ansprache die aus dem ganzen Reich erschienenen Damen, die besonderen Vertreter der beherrschten Vereine aus den einzelnen Bundesstaaten, ferner die anwesenden Fürstlichkeiten, die Prinzessin Heinrich von Preußen, die Fürstin zu Bied, die neben den beiden Vorsitzenden des Vereins, Gräfin Henslin, Frau Geheimrat Roedelius auf der Ministerbank Platz genommen hatten.

Sodann erbat Herr Oberstaatsrat a. D. Dr. Friedheim den Reichsanwalt, aus dem folgenden erwählt sei: Im Vaterländischen Frauen-Verein sind im Jahre 1908 73 Zweigvereine neu entstanden, nur 1 hat zu bestehen aufgehört. Die Mitgliederzahl ist um 31 234 auf 426 288 gestiegen. Die Mitgliedsbeiträge betragen im vergangenen Jahre 864 006 Mark gegen 819 231 im Jahre 1907. Das Vermögen der Zweigvereine an Grundstücken, Anstalten und sonstigen Einrichtungen nach Abzug der Schulden ist von 200 681 193 Mark auf 212 251 188 Mark gewachsen. Verschiedene Krankenhäuser, das größte in Kassel, sind 1908 eingeweiht worden. In Braunsberg ist ein Lazarett eröffnet worden.

Unter den Kriegsvorbereitungen nimmt die Ausbildung von Helferninnen und Hilfskuchenern einen breiten Raum ein. Letztere werden auch in Friedenszeiten vielfach als Landkrankepflegerinnen verwendet. Neben der Gemeindefürsorge nimmt die Bekämpfung der Lungentuberkulose und die Säuglingsfürsorge, welche der Vaterländische Frauenverein auf Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin, seiner Protektorin, auf sein Programm gestellt hat, immer mehr an Umfang zu.

In Vermögens- und Geschenken sind dem Verein im letzten Jahre 801 887 Mark, darunter 60 000 Mark von Direktor Julius Berger (Bromberg) zum Bau des daselbst vor kurzem eingeweihten Auguste-Viktoria-Gebäudes zugefallen. Im letzten Geschäftsjahre sind auch wieder eine Anzahl neue Vereine gegründet worden, so daß die Mitgliederzahl bald auf eine halbe Million steigen wird.

Hierauf wird dem Vorstand Entlastung erteilt und es erhielt das Wort Generalrat a. D. Dr. Werner zu seinem Meister über die Seuchende-

kämpfung und der Vaterländische Frauen-Verein. Er zeigt in einem Rückblick die bisherige erfolgreiche Mitwirkung der unter dem roten Kreuz arbeitenden Organisationen, insbesondere auch des Vaterländischen Frauenvereins, an der Bekämpfung der akut auftretenden Seuchen. Sodann prüft er an Beispielen aus der Seuchengeschichte und an der Hand der Satzungen des Vaterländischen Frauenvereins die Frage, ob das Eintreten in den Kampf gegen endemische, dauernd herrschende Volksseuchen, wie Tuberkulose und Krebs, auskömmlich und mit den Aufgaben der Vereinsorganisation vereinbar sei. Der Redner kommt zu dem Schluß, die Betätigung auf diesem Gebiet sei eine echte und rechte vaterländische Frauenvereins-Arbeit, die dem Geiste des Vereins entspreche und zum Besten des Vaterlandes sei, dem er dienen wolle.

Staatsminister von Roeder dankte dem Redner im Namen des Vorstandes, worauf die heutige Eröffnungssitzung mit einem Choral, vom Domchor von der Journalistentribüne aus vorgetragen, geschlossen wurde. Morgen werden die Beratungen fortgesetzt. Heute fand ein Festmahl statt.

Erbach contra Erbach.

Die Geschichte einer Mesalliance.

Am 1. September 1905 heiratete der Erbgraf Erasmus von Erbach die Tochter einer Badischen Frau, Dore Fischer, heimlich in London. Da der Erbgraf ohne Einwilligung seines Vaters geheiratet hatte, wurde ein standesherliches Schiedsgericht einberufen. Dieses Schiedsgericht erklärte, daß Erasmus durch diese Ehe nach § 10 Abs. 2 des Erbacher Hausgesetzes von der Erbfolge und der Ausübung des Grafen Erbachs Vermögens ausgeschlossen sei. Erbgraf Erasmus wurde darauf von seinem Vater Graf Albrecht in die Heilanstalt Hohenmaier bei Oberursel verbracht.

Auf Grund etlicher Sachverständiger Gutachten wurde der Erbgraf vom Frankfurter Landgericht am 22. Mai 1906 entmündigt. In dem Gutachten wurde a. a. ausgesagt, daß Erasmus schon in früherer Jugend sadistisch veranlagt gewesen sei. Trotzdem er verheiratet sei, habe er eine Diakonin in der Frauenanstalt verführt. Am 4. Oktober 1906 wurde die Ehe des Erbgrafen E. vom Frankfurter Landgericht geschieden. Auch wurde von dem Landgericht auf Grund des § 10 Abs. 2 der Zivilprozessordnung das Urteil des standesherlichen Schiedsgerichts aufgehoben.

Von den Anträgen wurde hiergegen Berufung eingelegt, welche gestern vor dem 1. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Darmstadt verhandelt wurde.

Geh. Justizrat Gutsleisch-Gieken als Vertreter des Vaters des Erbgrafen verteidigt sich entschieden gegen den Vorwurf, daß von den diesseitigen Anwälten des Grafen Erbach dahin gewirkt worden sei, den Erbgrafen E. für geisteskrank zu erklären. Bei dem standesherlichen Schiedsgericht sei f. f. kein Vertreter des Erbgrafen zugelassen worden. Da bei der Entscheidung der Erbgrafen E. die geistige Minderwertigkeit festgestellt wurde, so sei deshalb die Berufung abzuweisen.

Justizrat Hallwachs-Darmstadt als Vertreter der Anwaltschaft behauptet, daß Erasmus ebenso wenig geisteskrank sei, als die anderen Menschen. In Erbach oder Nidderstadt sei E. nicht entmündigt worden. Der Erbgraf wisse ganz genau, was er zu tun und zu lassen habe. Heute verteidigt er mit Wissen seines Vaters mit seiner geschiedenen Frau, der Dore Fischer, und mache mit ihr gemeinsame Reisen. Der Vater des jungen Grafen müsse dies doch eigentlich verhindern. Man habe jedoch die Absicht, wenn Graf E. die Bekämpfung der Seuchen wäre, die Entmündigung wieder aufzuheben. Erasmus ginge auf die Jagd und gäbe Hunderttausende aus. Wenn er nur seine Dore Fischer hätte, dann sei er zufrieden. Justizrat Gutsleisch betont nochmals die geistige Minderwertigkeit des Erasmus. Augenblicklich befindet sich der Erbgraf in Bayern. Das Urteil wird am 30. Juni verkündet.

demerkt 1540 Fuß hoch. Am Fuße desselben befindet sich eine Plattform, die offenbar zur Errichtung eines Gebäudes bestimmt war. Am Abhang fand man in Bas-Relief, welches den im Jahre 486 v. Chr. gestorbenen König Darius darstellt, wie überhaupt dieser Berg reich an Inschriften und Bildwerken aus verschiedenen Zeitaltern ist.

Die Darstellungen von Hirschen und Eberjagden und der Name des weltlichen Helden „Gewölbe des Gartens“, sowie die künstlerische Wiedergabe ländlicher Szenen läßt vermuten, daß auch längs nach der irdischen Vollendung der Mission der Semiramis, hier am Berge Bagisan Persiens Könige einen ihrer Lustorte hatten.

Einerlei aber, ob sie als Göttin oder Königin slavisch verehrt wurde, man wird sich noch heute dieses Weibes, in dessen Charakter sich Dämonie und Liebeslust, Grausamkeit und Sinnengenuß poarten, erinnern müssen, wenn irgendwo eine Gartenanlage ihre Pforten öffnet und die Gartenkunst alle Farben ihrer blühenden Palette ausbreiten läßt.

Der eiserne Schritt der Zeit ist längst über die Trümmer Babylon's hinweggegangen, seitdem sich Belsazar das warnende „Mene tefel“ an der Wand zeigte, aber nie versiegend weilt gern die Phantasie des gnußfreundlichen Menschen in den Gärten der Semiramis.

Vergißmichnicht.

Es ist entschieden eine unserer populärsten Blumen, von der es im Volksliede heißt:
„Blau blüht ein Vöglein,
Das heißt Vergißmichnicht,
Dies Vöglein lag
Ans Herz und den! an mich!“
Das Vergißmichnicht oder Vergißmichnicht (von den Botanikern Myosotis, d. h. Mäuseohren, genannt) kommt vor in verschiedenen Arten, von denen einige nur sehr kleine Blüten haben. Spricht man aber von ihm, so meint man die zwei mit größeren Blüten gezeigten Arten: das Vögleinmichnicht und das Waldvergissmichnicht, die im Mai zu blühen anfangen. Beide sind

sehr verbreitet und das letztere zumal wird in großer Menge von den Gärtnern für den Blumenmarkt gezogen und spielt auch im Straßenhandel um die Frühjahrszeit in Form von kleinen Straußen und Kränzen eine bedeutende Rolle. Denn es ist ein alter Brauch, diese Blumen, die entweder sagt: „Gedenke mein!“ oder auch „Ich gedenke dein!“ zu verschenken. Was es aber zur Gedenkblume gemacht hat, ist das reine Himmelsblau, aus dem treue Liebe spricht.

Es gibt noch ein Gedenklein, eine niedliche Gartenpflanze, die bei den Gelehrten Ophthalmodon verna heißt. Diese allerliebste Pflanze entwickelt auch im Frühjahr himmelblaue Blüten. Sie war früher in allen Gärten zu finden, gehört aber zu den im Laufe der Zeit allmählich gewordenen Zierblumen.

Das große Garten-Stiefmütterchen heißt in Frankreich „Pensee“, d. h. „Gedanke“ oder „Denken an etwas“. Damit stimmt überein die Schweizerische Benennung des Stiefmütterchens: „Denkblümlein“ oder „Denkblümlin“ oder „Denkblümli“. Wir aber haben diesen Blumenamen „Pensee“ als Farbenamen übernommen, wie wir aus „Lila“ und aus dem lateinisch-französischen Namen des Weichens „Violet“ gebildet haben.

Ich komme noch einmal auf das Vergissmichnicht zurück. Vor kurzem ist mir die erste vom September 1828 datierte Nummer einer von Friedrich Höpfer zu Weissenhof in Thüringen herausgegebenen Blumengazette in die Hände gefallen. Auf der Titelseite dieses schon sehr verwitterten Blattes findet sich ein kleines Gedicht abgedruckt von dem einst sehr beliebten Wiener Humoristen Kaffel, lautend:

Stolzen bleib ich Dornenkränze,
Armen bleib ich Kränzen an,
Stachelbeere den Regensenten,
Den Soldaten Löwenzahn,
Ringelblumen den Schmaragden,
Tulpen jedem dammen Wicht,
Immortellen meinen Freunden,
Vergessen ein Vergissmichnicht.

J. Trojan.

Vor und hinter den Coulissen.

„Die lustige Witwe in zweiter Ehe“ ist der Titel einer Fortsetzung der bekannten Komischen Operette, die die Herren Max Harnisch und Kapellmeister vom Begern vom Deutschen Theater in Baltimore zu Verfasser hat. Sie erscheint da als noch immer interessante, aber sehr eifrig-lustige Gattin ihres ehemals so flotten, jetzt aber sehr gelangweilten Danilo. Der Librettist und der Komponist haben das Aufführungsrecht auf fünf Jahre an die Englische Operngesellschaft und an deutsche Theatergesellschaften verkauft. Im kommenden Sommer werden fünf große Truppen mit der „Lustigen Witwe in zweiter Ehe“ Amerika durchkreuzen.

Die Pferde ausgespannt. Zum Girardi-Jubiläum melden Wiener Blätter, daß dem Zuhörer, als er vom Theater kommend sein Hotel aufsuchen wollte, von der begeisterten Menge die Pferde ausgespannt wurden. Der Wagen mit Girardi wurde auf dem Hauptplatz dreimal um das Erzherzog-Johann-Denkmal herumgeführt. Vor dem Hotel wurde der Künstler aus dem Wagen gehoben und unter den Hochrufen einer vielhundertköpfigen Menge auf den Schultern ins Hotel getragen. Unter den Gratulanten befanden sich auch zwei Jugendfreunde Girardi's, zwei ehemalige Schloßmeister, die mit ihm, als er noch Schloßherrenknecht war, bei demselben Meister in der Lehre waren.

„Hader“ als Musikdrama. Hermann Heijermann's einaktiges Drama aus der Zeit der russischen Judenverfolgungen, „Hader“ das im November vorigen Jahres im Neuen Theater zu Berlin zur Darstellung gelangte, ist in Musik gesetzt worden und wird in nächster Saison zur Aufführung gelangen. Die Vertonung rührt von Fritz Ritter her.

Vierhundert Studentenkomödie. „Der Rustenkrieg“, mit der Musik von dem Wiener Lofitz, hat der Leipziger Freie Studentenschaft, welche die Aufführung auf eigene Kosten veranstaltete, abgesehen von dem künstlerischen Erfolg, selber

ein Defizit von mehreren Tausend Mark eingetragen. Es wird nun an maßgebender Stelle der Plan erwogen, das Stück dem Programm der Festlichkeiten für die 500jährige Jubelfeier der Universität Leipzig einzubereiten.

Zick-Zack.

Ein Denkmal für Richard Wagner. In München wird die Errichtung eines Richard-Wagner-Denkmal's geplant, das seinen Platz vor dem Prinzregenten-Theater finden soll. Ein engerer Kreis, an dessen Spitze Generalintendant v. Hofstätt steht, hat Prof. Waderg mit dem Entwurf beauftragt. Dieser hat bereits die Genehmigung der Monumental-Kommission gefunden. Die Kosten für das Denkmal werden durch private Mittel aufgebracht.

Juni.

O Junitage im Sonnenschein
Im flutenden, wolkenlosen!
Blumige Wiesen und blühender Wein!
Und in den Gärten landaus, landein
Gergkirschen und Rosen!

Gergkirschen und Rosen, und blühend am Gang
Reisehaustende Neben!
Die Nächte so weich und die Tage so lang!
So heiter die Stirnen, so hell der Gesang!
So wonnig das Leben!

Die Weichblütigen voll heimlichem Schall,
Voll leiser, flüsterndem Kosen
Und jeder Lusthauch ein Düftschwall,
Und überall Segen, und überall
Gergkirschen und Rosen!

Erich Jansen.

Des hohen Fronleichnamfestes

wegen wird am **Donnerstag kein**
Markt ausgegeben.

Anzeigen für die **Mittwoch-**
Nummer erbitten wir uns bis
Dienstag abend oder spätestens
Mittwoch früh 9 Uhr.

Verlag des
Wiesbadener General-Anzeigers.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 8. Juni.

Die Wünsche der nassauischen Gemeinde- beamten.

Arbeiten des Verbandes. — Pensionen. — Beförderung.
— Organisationsangelegenheiten. — Verwaltungsfach-
schule. — Nach der Arbeit das Vergnügen.

Eine städtische Schar von Gemeindebeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden hatte sich am Sonntag in dem freundlichen Lokalsaal des Platz zur diesjährigen Hauptversammlung eingefunden. Nach den verschiedenen Begrüßungs-
ansprachen wurde der Jahresbericht verlesen. Das Geschäftsjahr war für die Mitglieder des Verbandes sehr erfolgreich. Der Mitgliederstand betrug am 31. Juni 1908 308 und ist bis heute auf 311 gestiegen. Die Mitglieder verteilten sich auf 51 Orte, gegenüber 39 im Vorjahre; neu ge-
gründet haben sich 4 Ortsgruppen. Die Kostenverhältnisse sind infolge größerer außerordentlicher Ausgaben nicht besonders günstig; die Ein-
nahmen betrugen 1908/09 2.100 M., die Ausgaben 1909/10 2.100 M., so daß ein Minus von 2.100 M. ver-
bleibt. Der Voranschlag für 1909/10 wurde in
Einnahme und Ausgabe auf 940 M. festgesetzt.

An den Verbandshauptmann wurden von Seiten der Verwaltung der Ruhegehalts-, Witwen- und
Waisenklasse des Verbandes folgende Eingaben ge-
richtet:

1. Ein Antrag des nassauischen
Städteverbandes vom 16. Dez. 1907, in dem
Reglement der Witwen- und Waisenklasse und in
denjenigen der Ruhegehaltsklasse für die Kom-
munalbeamten des Reg.-Bezirks Wiesbaden Be-
stimmungen dahin aufzunehmen, daß bei der
Pensionierung und Melitenversorgung auch die-
jenige Dienstzeit anzurechnen sei, welche die ver-
sorgungsberechtigten Beamten vor ihrem Ein-
tritt in den hiesigen Regierungsbezirk bei an-
deren Kommunalverbänden zurückgelegt haben,
soweit der anstellende Verband solche Dienstzei-
ten anzurechnen beschloßen hat.

2. Ein Antrag des Vorstandes des Ver-
bandes der Gemeindebeamten des Reg.-Bezirks
Wiesbaden vom 14. Dezember 1908: Die Zah-
lungen der beiden Klassen dahin abzuändern, daß
die Möglichkeit bestehe, auch diejenigen Pen-
sionsbeiträge auf die Kosten zu übernehmen,
welche sich aus der Anrechnung der im privat-
rechtlichen Verhältnisse bei einem der angeschlos-
senen Verbände geleisteten Dienstzeit ergeben,
auch wenn die Befolgung nicht unmittelbar, son-
dern nur mittelbar aus der Kasse des betreffen-
den Verbandes geleistet worden ist.

3. Ein Antrag des Vorsitzenden des Kreis-
ausschusses Weidenburg: Die Zahlungen der bei-
den Klassen durch folgenden Zusatz zu ergänzen:
Für jeden Inhaber einer Stelle, die einer oder
beiden Kommunalstellen angeschlossen ist, ist so-
fort nach einer endgültigen Anstellung ein Pen-
sionsbogen anzulegen, der die etwaige Pensions-
berechtigung verleiht, die Dienst- und Militär-
jahre des Beamten feststellt und von ihm und
der Anstellungsbeförde durch Unterschrift anzu-
erkennen ist. Diese Einrichtung ist auch für alle
bereits angestellten Beamten nachzuziehen.

Zur Beförderungsforderung der Beamten
lag ein Antrag des Zentralverbandes vor:

1. wegen der bevorstehenden Regelung der
Beförderungen der unmittelbaren Staatsbeamten
die in Vorbereitung befindliche Eingabe, welche
eine neue Regelung der Beförderung der Ge-
meindebeamten herbeizuführen bestimmt ist, un-
verzüglich fertigzustellen und nicht nur der
Staatsregierung, sondern auch den beiden Häu-
sern des Landtages, sowie den sämtlichen Abge-
ordneten zustellen;

2. diese Wünsche des Zentralverbandes auch
sämtlichen Ortsgruppen des Bezirks zu übermit-
teln und dieselben zu veranlassen, den Abgeor-
deten ihres Bezirks, soweit dies noch nicht ge-
schien, die Wünsche der Gemeindebeamten per-
sönlich vorzutragen.

Andere Anträge sehen eine Abänderung der
Zahlungen vor. Es lagen vor: a) Anträge der
Ortsgruppen Wiesbaden a. M. und Wiesbaden:
Sämtlichen Mitgliedern des Bezirksverbandes
die Verpflichtung aufzuerlegen, einer am Ort
ihrer Tätigkeit bestehenden Ortsgruppe beizutreten.
b) der Ortsgruppe Wiesbaden: Die Mit-
glieder des Bezirksverbandes haben sich zu Orts-
gruppen zusammenzuschließen. Die zurzeit vor-
handenen Einzelmitglieder können dem Bezirks-
verband weiter direkt angehören.

Der Vorstand machte folgenden Änderungs-
vorschlag: a) Der Beitrag für Mitglieder, die
einer Ortsgruppe angehören, beträgt jährlich
1,50 M. Tagelohn wird der Beitrag für Mit-
glieder, infolgedessen auf ihrem Wohnorte eine Orts-
gruppe besteht, sie aber nicht angehören, vom
1. April 1910 ab auf jährlich 3 M. festgesetzt. b)
Anträge für die Hauptversammlung sind min-
destens 14 Tage vorher schriftlich bei dem Vor-
stand einzulegen. Nur in dringenden Fällen
kann eine kürzere Frist. Nach längerer, zöger-
licher wurde beschlossen, letzteren Beitrag auf
2 M. und die Frist für Anträge auf 4 Wochen
festzusetzen.

Ein Antrag einer Verwaltungsfachschule für
die Gemeindebeamten des Reg.-Bezirks Wiesba-
den wurde dem Vorstande zur weiteren Ber-
atung überwiesen. Als Ort der nächsten Ver-
sammlung wird Eltville bestimmt. Es wur-
den eine Reihe Berichte erstattet, so über die
letztjährige Hauptversammlung des Zentralver-
bandes in Altona und über den 2. Gemein-
deamtentag in Berlin. Auch die einzel-
nen Ortsgruppen erstatteten Berichte. Er-
wähnt sei ferner das Referat Wi-
b a d e n, des Stadtkommunikations-
büros über den Entwurf der neuen Reichsver-
sicherungsordnung und schließlich dasjenige
des Bürgermeisters Schueren-Diez über soziale
Einrichtungen für kleinere Städte und ihre För-
derung durch die Gemeindebeamten. Nach Be-
endigung der Verhandlungen und des anschlie-
ßenden Mittagessens fand eine Besichtigung des
auf einem Felsen erbauten alten Zuchthauses und
der Kaskadenanlage statt.

Aus dem Rathause. Die Stadtkommunikations-
verderb auf Freitag, den 11. Juni l. J., nach-
mittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses
zu einer Sitzung eingeladen. Auf der Tagesor-
nung stehen u. a. folgende Punkte: Bewilligung
von 1000 M. für Herstellung eines Verbindungs-
wegs von der Fischerstraße nach dem Vorplatz des
Hauptbahnhofs; — Abänderung Flucht-
linienplans der Verbindungsstraße zwi-
schen Sonnenbergerstraße und Chaisweg;
— Bewilligung der im Etat für 1909
nicht vorgesehenen Pensionsbeiträge für die Hin-
terbliebenen des Kassendieners Kimmich,
Hausmeisters Bender und des Kassendieners
Kimmich; — Antrag auf Übertragung von Re-
sponsen aus 1908 auf das Rechnungsjahr 1909.
— Bewilligung eines jährlichen Zuschusses an die
israelitische Kultusgemeinde zu den Kosten des
Religionsunterrichts; — Antrag des Magistrats
auf Umwandlung der im Etat für 1909 vorgese-
henen Oberlehrerstellen bei der höheren Mäd-
chenschule II in eine Oberlehrerstelle und Be-
willigung des durch die Umwandlung der Stelle
erforderlichen Mehrbetrags von 670 Mark.

Besuch in der Ausstellung. Gestern wurde die
Ausstellung von 5572 Personen besucht, darunter
3097 Abonnenten.

Turnabende in der Ausstellung. Der 1. große
Turnabend in der Ausstellung, ausgeführt von
den Turnern des Turnvereins Wiesbaden, umfaßt
folgendes Programm: Gruppierungen, ausgeführt
von circa 120 Turnern; Rückturnen am Red und
Barren; Turnen am Sprungtisch.

Regierungspräsident Dr. von Meißner im Ur-
laub. Regierungspräsident Dr. von Meißner hat
bis Ende des Monats einen Erholungsurlaub ins
Ausland angetreten.

Der nassauische Städteverband. Der am Samstag
hier versammelt gewesene Vorstand des nassauischen
Städteverbandes hat die Tagesordnung für die in
Wiesbaden stattfindende Tagung des Städteverbandes
festgelegt.

Von schwerem Leiden erlöst. Die Schlosserfrau
Sina Spinner, die sich gestern früh durch eine
Spiritusvergiftung schwer verbrannte, ist nach-
mittags im Krankenhaus ihren Verletzungen er-
legen.

Ein militärischer Fund. Beim Mähen fanden
gestern Arbeiter im Distrikt Rosenfeld an der
Höfenerstraße ein Paket. In zwei blutige Un-
terwäsche eingehüllt lag die Leiche eines neugebo-
renen Kindes männlichen Geschlechts. Der Poli-
zei wurde Anzeige erstattet, die die Leiche be-
schlagnahmte. Nach der Mutter des toten Kindes
wurde geschrien. Ob das Kind tot geboren wurde,
oder ob es noch nach der Geburt gelebt hat, muß
die Obduktion ergeben.

Jeppelins kommt! Was nennt das Volk?
Was heißt sich dort? — — — — — Klemm
gestern Jung und Alt nach frei gelegenen Plätzen,
um „Jeppelins“ zu schauen, wie er mit seinem
„Wundergeschütz“ über den Rhein dahingezog. Hel-
denherz flohen an die Augen, man spöhte — das
muß doch Jeppelins sein. Der eine will Gon-
dola sehen, der andere die Steuerflüge — fehlt
nur noch das Surren der Propellerblätter. Der
Volkswort brecht sich wohl, aber er kommt nicht
näher. Allmählich löste sich die Spannung, und
schließlich kommt gar die Nachricht von Mainz,
daß es der gutturalistische Hieselballon der dortigen
Luftschifferabteilung gewesen, der in Höhe
von 300—400 Metern Wänder ausführt. Lang-
sam zerstreut sich die Menge — „Gott!“
es war ja schon gewesen. Vorwärts tröten
wir uns bis zur „Jia“.

Schuldenfremde. Die Rekruteneinstellung ist
durch Anordnung des General-Kommandos für die
Zeit vom 12.—15. Oktober angeordnet worden.

Wahl zur Handwerkskammer. Bei der gestern
in der Gewerbeschule vorgenommenen Wahl
für die nach Ablauf ihrer Amtsdauer ausstei-
henden Mitglieder und Ersatzmitglieder der Kam-
mer wurde als Mitglied Zimmermeister S. Car-
stens wiedergewählt, neugewählt Steinbauer-
meister C. Kießwetter. Als Ersatzmann
wiedergewählt Dachdeckermeister G. Bollin-
ger, neugewählt Uhrmacher H. Seib. Ferner
wurde als Ersatzmann Wagnermeister D. A. K-
mann gewählt, und zwar an Stelle des wegen
Geschäftsaufgabe ausgeschiedenen Vergolders H.
Nikard.

Verhaftung mit Hindernissen. Als gestern
drei Schulkinder in der Schwabacherstraße einen
Hund vertrieben und nach der Polizeiwache
verbringen wollten, weigerte sich derselbe in der
Mauritiusstraße weiter zu gehen. Er ließ sich
einfach auf das Straßenpflaster fallen. Einer
der Schulkinder requiriert darauf hin einen
Handkarran; man band den Widerpenigen dar-
auf und unter dem Haß der sich anstammel-
nden Menschenmenge wurde die Fahrt nach der
Polizeiwache unternommen.

Prämiierte Hunde. Die internationale Hunde-
ausstellung war auch von einer städtischen Zahl
Wiesbadener Hundebesitzer besucht und erfreu-
licherweise fand ihre Ausstellung auch teilweise prä-
miert worden. Es erhielten Preise: Herr L.
Groß auf seinen hirschartigen, glatthaarigen
Jagdwächter „Mia“ vom „Kreuzberg“ und eine
schwarze Braune „Hündin“ „Kreuzberg-Orlände“
mehrere erste und Ehrenpreise. Herr Gastwirt
Geber auf einen Hund „Möck“ von Wiesbaden
zwei 1. Preise, 1 Ehrenpreis und einen 3. Preis;
Sattlermeister Damm drei 1. und einen 2. Pr.;
Kreuzer Heis vier 2. Preise; W. Hepp auf
einen Dalmatiner einen 1. und 3. Preis; Herr

Bohn einen 1. Preis auf Tegel; Kaufmann Belle
auf einen Vorer einen 1. Preis.

Die deutschen Kupferhändler in Wiesbaden.
Der Verein der Kupferhändler, der am
Sonntag in der Stadthalle zu Mainz seine Jah-
resversammlung abhielt und am gestrigen Mon-
tag Wiesbaden und Bingen einen Besuch abstatt-
ete, traf heute vormittag — etwa 150 Per-
sonen stark — hier ein und besichtigte das Kur-
haus und die Kuranlagen. Das Mittagmahl
wurde im Hotel „Europäischer Hof“ eingenom-
men, dann ging die Fahrt nach Hochheim a. M.

Elektrische Wiesbaden-Schierstein-Eltville.
Ueber die geplante Rheingau-Rundbahn teilte
der Landrat des Rheingaukreises amtlich mit,
daß der Eisenbahnminister habe durch einen Erlaß
vom 15. April entschieden, daß eine schmalspurige,
elektrisch zu betriebsfähige Schienenverbindung von
Wiesbaden (Infanterie-Kaserne) über
Schierstein nach Eltville zu genehmigen
sei. Die Genehmigung dieser Strecke wird vom
Regierungspräsidenten erteilt werden, sobald die
Alliengeseilschaft Heltel und Guillaume, Zah-
meister-Werke in Frankfurt die den Bau überneh-
men will, die Genehmigung nachsuchen und ein
genehmigungsfähiges Projekt vorlegen wird.

Nachrichtensänderung. Der Personenzug Nr. 1624
ab Hauptbahnhof 7 Uhr 14 Min. morgens Wies-
baden-Mainz, fällt ab 30. Juni d. M. aus. Dafür
wird ab 1. Juli der Schnellzug Nr. 186a einge-
legt, der um 8 Uhr 2 Min. morgens in Mainz
eintrifft. Ebenso wird von letztgenanntem Tage
ab der Gegen Schnellzug Nr. 185a ab Mainz 6 Uhr
11 Min. abends, Wiesbaden am 6 Uhr 58 Min.
eingeleitet. Beide Schnellzüge verbinden sämt-
liche Anschlüsse in beiden Richtungen.

Der Raubmord im Zuge Wiesbaden-Frank-
furt. Zu dem Raubmord im Eisenbahndienst,
der jüngst an einer Architektentruppe auf der
Fahrt von Wiesbaden nach Frankfurt von
einer unbekannten Gestalt ausgeführt wurde,
wird berichtet, daß die Untersuchung des Mordes
und der Fingerabdrücke keine Anhaltspunkte er-
geben habe, die Schüsse auf den Täter zulassen.
Es wurde festgestellt, daß die in dem Coupé zwei-
ter Klasse und die in dem Fremdenwaggon ent-
deckten Blutspuren von frischem Blut herrühr-
ten, denn sie waren nicht von Staubkörperchen
bedeckt. Die von der Kriminalpolizei beschlag-
nahmen Brandweinflasche zeigte verschiedene
Fingerabdrücke. Die Flasche war leider zu spät
beschlagnahmt worden. Das geschah erst, als sie
durch die Hände mehrerer Beamten gegangen
war.

Invaliden im Eisenbahndienst. Arbeiter, die
im Eisenbahndienst verunglückt sind, werden nach
sofortiger Bestimmung des Eisenbahnminis-
ters nach erfolgter Heilung im Eisenbahndienst
wieder beschäftigt, soweit sich eine geeignete Be-
schäftigung für sie finden läßt. Besondere Be-
rückichtigung finden alle Arbeiter, die aus Alters-
rücksichten ihre bisherige Tätigkeit nicht weiter
ausüben können. Auch die Invaliden, die eine
Unfallrente beziehen, können wieder eingestellt
werden. Sie finden Beschäftigung als Boten,
Wärter, Fahrkartenverkäufer usw. Pensionierte
Beamte können nur, wenn besondere Umstände
vorliegen, mit leichteren Arbeiten wieder beschäf-
tigt werden.

Von den Triebwagen. Nach neuerer Be-
stimmung können an Triebwagen niemals andere
Personenwagen angehängt werden. Sind die
Triebwagen überfüllt, so muß entweder ein zwei-
ter Triebwagen angehängt werden oder aber es
tritt an Stelle des fahrplanmäßigen Triebwagens
ein Personenzug, der alle Reisenden mitnehmen
kann.

Aus dem Senegalese. Die Senegalesen
machten heute dem Eingehenden Kassen-
geschäft einen Besuch. Beim Kauf einer Schnei-
dermaschine zeigte sich einer der Schwarzen
als gewandter Maschinennäher.

Gewerkschaftlicher Unterricht für Mädchen.
Die von der Wiesbadener Regierung im letzten
Winter erlassene Verfügung, nach welcher die
Landräde und Kreisbauinspektoren darauf hin-
wirken sollten, daß der hauswirtschaftliche Unter-
richt für Mädchen auch auf dem Lande zu einer
häuslichen Einrichtung werde, hat schon recht gute
Früchte getragen. In einer Anzahl von Kreisen
des Bezirks sind Kreisbauinspektoren ein-
gerichtet, in anderen ist die Gründung solcher
Schulen beschlossen worden.

Wolk- und Jugendspiele. Auch in diesem
Jahre wird in Kassen wieder eine ganze Reihe
von Kurien zwecks Einführung in die Wolk-
und Jugendspiele abgehalten. Spielleiter sind
Hektor Hart-Griesheim und Lehrer Philipp-
Wiesbaden.

Ein botanisches Ereignis. Die Königin der
Nacht, Cereus grandiflorus, diejenige Kakteen-
pflanze, welche im Gegensatz zu den übrigen Kakteen
Blüten nachts erschließt und nur einmal im
Jahre und eine einzige Nacht die Schönheit und
den Duft derselben genießen läßt, wird in einem
besonders schönen Exemplar, am Dienstag, den
8. dieses Monats oder am Mittwoch, den 9. d. s.,
nachts zwischen 10 und 12 Uhr in der Garten-
bauhalle der Ausstellung mehrere Blüten entfal-
len. Blumenfreunde seien auf dieses Ereignis
aufmerksam gemacht. Die Gartenbauhalle wird
an den betreffenden Abenden bis Mitternacht ge-
öffnet sein.

Eine neue Verbindung für Zigarren. Da der
Preis für das Holz zu den Zigarrenstoffen,
namentlich das edle Fichtenholz, immer mehr im
Preis steigt, haben einige große Fabrikanten
Verträge mit einer „gläsernen“ Verbindung ange-
schlossen, die sich auch wohl noch und noch auf ein-
facheren wird. Natürlich macht man nicht „Kitt-
chen“ aus Glas, sondern man verpackt sie in
Stück Zigarren in einer gefüllten runden Glas-
boxe, so zwar, daß die Zigarren hochstehen, mit
der Spitze nach oben. Als Verschluss dient ein
vernünftiger und aufschraubbarer Metalldeckel.
Derartige Behälter sind noch billiger als die Holz-
kasten, zumal bei ihnen das unheimliche Be-
leben innen und außen wechelt. Einen weiteren
Vorteil hat der Käufer selbst: er kann die netten
Glasboxen seiner Frau verehren, die sicher für
Käse, und andere Zwecke eine viel bessere Ver-
wendung dafür hat, als für Zigarren. Bei die-
sen läßt sich der Holz- und Zigarrenkasten kaum
entfernen, bei Glas aber ohne alle Mühe. So
wird in Zukunft das Rauchen doch wenigstens zu
etwas gut sein!

Altes Geld. Die fünfzigpfennigste der äl-
teren Geprägeformen mit der Wertangabe „50

Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1909 ab nicht
mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von
diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Ein-
lösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet,
diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die fünf-
zigpfennigste der bezeichneten Formen werden
bis zum 30. September 1910 bei den Reichs- und
Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl
in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs-
münzen umgetauscht. Die Verpflichtung zur An-
nahme und zum Umtausche findet auf durch-
löcherter und anders als durch den gewöhnlichen
Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf ver-
fälschte Münzstücke keine Anwendung.

Schadverleth bei den öffentlichen Sparkassen.
Um den Sparkassen neben anderen Organi-
sationen des Geld- und Kreditwesens eine freiere
Bewegung zu ermöglichen, hat der Minister des
Inneren durch einen neuerlichen Erlaß den öffent-
lichen Sparkassen anheimgestellt, neben dem bis-
herigen Sparverkehre auch den Schadverleth für
Sparkassen und einen besonderen Depositen-
und Kontoforrentverleth mit Schad- und Giro-
überweisung einzurichten. Die Genehmigung
hierzu muß vorher bei der Aufsichtsbehörde nach-
gefragt werden. Voraussetzung für beide Ein-
richtungen ist, daß bei der Sparkasse die tägliche
Verzinsung aller Einlagen, nicht bloß der im
Schadverleth befindlichen, eingeführt und für ord-
nungsmäßige Rück- und Gegenbuchführung ge-
sorgt ist. Die Höhe der Verzinsung der im Schad-
verleth befindlichen Sparkassen soll die gleiche
sein, wie die der sonstigen Spareinlagen.

Veränderungen im Telegrammverleth. Die Te-
legraphenordnung erfährt am 1. Juli umfang-
reiche Veränderungen, die jeht vom Staatssekretär
in Vertretung des Reichstagslers befragt wor-
den sind. Den Anlaß bilden die Veränderungen,
die auf der vorjährigen Telegraphenkonferenz in
Bischofs des Reichstagslers worden sind. Telegramme
in offener Sprache dürfen jeht auch abgekürzte
gebräuchliche Ausdrücke oder Zeichen des Signal-
buchs enthalten. Die Worte für Telegramme in
verabredeter Sprache müssen jeht aus Silben
bestehen, die sich nach den gebräuchlichen euro-
päischen Sprachen aussprechen lassen. Die Brieft
von post-, telegraphen- oder bahnhofslegenden
Telegrammen kann jeht auch Buchstaben und
Zahlen enthalten. Verboten sind Telegramme
unter Dedadresse, um Gebühren zu sparen. Bei
Verbriefstelligungstelegrammen bleibt jeht der Ver-
mer, „x-Adressen“ oder — TMs — fort, außer
wenn der Absender das Gegenteil verlangt hat.
Bei den Seetelegrammen unterscheidet man jeht
Semaphortelegramme und Funkentelegramme.
Die Benachrichtigung der Absender über Unbe-
stellbarkeit wird genau geregelt. Die Semaphor-
telegramme müssen deutsch oder in Buchstaben-
gruppen des Signalfuchs abgefaßt sein. Die Ge-
bühren für Telegramme von Semaphortelegrammen
nach Schiffen in See beträgt 80 Pfennig außer
der für die gewöhnliche telegraphische Ver-
derung. Für Funkentelegramme wird ein neuer
Tarif eingeführt. Die Abgabengebühr beträgt 15
Pfennig für das Wort, mindestens 1 Mark 50
Pfennig, die Vorabgebühr 35 Pfennig, mindestens
3 Mark 50 Pfennig. Abgeändert werden die Be-
stimmungen über die Erstattung von Gebühren.
Im internationalen Verleth wird das „de-
 („von“) im Kopf nicht mehr telegraphiert. Hier
kann jeht auch die Zustellung durch den Fern-
sprecher zum Teil verlangt werden. Brieftele-
gramme befördert Deutschland nach wie vor nur
im Durchgang gegen volle Gebühren im euro-
päischen, ermäßigte im außereuropäischen Ver-
schriffenbereich.

Gegen die „Automatenerfasser“. Ein zeitge-
mäßes Mittel zur Regelung des Automobilver-
kehrs hat der rheinisch-westfälische Automobilklub
in Düsseldorf erfunden, indem er außer 60 000
Stück „Grundsätze für Kraftwagen und Fuß-
werke“ folgende beachtenswerte Punkte für Kinder
in 500 000 Exemplaren verbreitet: „Wer sich in
Gefahr begibt, kommt darin um. Darum sollst
du 1. nach Möglichkeit die Straße meiden und
stets den Bürgersteig benutzen, besonders im Win-
ter, wenn die Straßen glatt sind. 2. Du sollst auf
verkehrreichen Straßen nicht Schlittschuhlaufen
oder Schlittschuhfahren. 3. Wenn du eine Straße
kreuzen mußt, so sieh erst genau nach rechts und
links und überzeuge dich, ob kein Wagen oder
Auto in der Nähe ist. 4. Du sollst nie vor einem
herannahenden Automobil über die Straße lau-
fen. Bedenke, daß du plötzlich ausgleitest, den
Fuß verstauchst oder auf andere Weise zu Fall
kommen kannst. 5. Öffne Augen und Ohren,
wenn du um eine Straßenecke biegst. 6. Be-
achte die Straße nicht als Spielplatz, sie ist
für den Kraftverkehr bestimmt; wer aber
spielt, kann nicht darauf achten, was um ihn
geschieht. 7. Wirf nicht mit Steinen oder Schnee-
ballen auf einen Wagen oder Auto. Ein Wurf
in das Auge eines Wagenführers zum Beispiel
kann das größte Unglück zur Folge haben. 8.
Rede den Führer auch nicht durch plötzliches
Beiseitespringen nach rechts oder links, damit er
weiß, wohin er ausweichen hat. 9. Hänge dich
nicht an ein langsam fahrendes Automobil oder
Fuhrwerk; wenn es schneller fährt, wirst du nicht
abspringen können, ohne Schaden zu nehmen. 10.
Wenn du auf einem Wege spielst, der am Wege
liegt, renne nicht auf die Straße, da gerade ein
Automobil heranfahren kann.“

Einführung von Selbstmord? Wie die
„Neue Pr. Corr.“ erfährt, soll bei den Preussischen
Staatsbahnen durch eine Verfügung des Eisen-
bahnministers eine bedeutungsvolle Neuerung einge-
führt werden. Man wird voraussichtlich auf ein-
igen Strecken die alten Lokomotiven durch
Selbstmord ersetzen. Man soll, dadurch
Ersparnisse herbeizuführen und gleichzeitig die
Zauberkeit des Betriebs zu erhöhen.

Das Kinderprivileg bei der Steuer-
schätzung. Die demnach in Kraft tretende No-
velle zum Einkommensteuergesetz sieht für die
Erweiterung des Kinderprivilegs eine besondere Frist vor. Die Ermäßigung wird
nicht ohne weiteres vorgenommen, sondern erfolgt
nur auf Antrag des Steuerpflichtigen durch den
Vorstand der Veranlagungskommission. Ge-
gen dessen Entscheidung sind weitere Rechtsmit-
tel gegeben. Der Antrag auf Steuerermäßigung
muss binnen vier Wochen, vom Inkraft-
treten des Gesetzes an gerechnet, beim Vorstan-
den der Veranlagungskommission gestellt wer-
den. Da das Gesetz in kurzer Zeit in Kraft
treten wird, der Antrag aber auch schon vor dem In-
krafttreten gestellt werden darf, ist allen In-
teressenten anzuraten, beim Vorliegen der im Ge-

Weibliche Kaufleute.

Der Verband kaufmännischer weiblicher Angestellter, dem 31 Zweigvereine in allen Teilen des Reiches mit über 15 000 Mitgliedern angehören, hielt in Braunschweig seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, auf der es zu interessanter Aussprache über die Lage der weiblichen kaufmännischen Angestellten in Deutschland kam. Dem von der Vorsitzenden, Frau Dr. v. Kroll, Frankfurt a. M. vorgelegten Geschäftsbericht der verbundenen kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte ist zu entnehmen, daß der Verband in Sachen der staatlichen Pensionsversicherung der weiblichen Angestellten vorzuziehen und der Reichsregierung eine Denkschrift durch seine Delegierte, Fräulein von Königsberg überreichte hat. Ferner hat der Verband zur Frage der kaufmännischen Ausbildung und dem Thema der Fortbildungsschulen Stellung genommen. Den Bericht der Propaganda-Zentrale erstattete Frau Richter-Kassel. Sie verlangte von den weiblichen kaufmännischen Angestellten mehr Solidaritätsgedühl, das allein zu einem Erfolge der groß angelegten Agitation des Verbandes führen könne.

Zum Thema Kaufmannskammern referierte Fräulein von Königsberg. Sie verlangte für das ganze Reich kaufmännische Standesvertretungen in Form von paritätischen Kaufmannskammern als selbständige Institutionen. Die Kammern sollen auf territorialer Grundlage errichtet und ihnen folgende Aufgaben überwiesen werden: Erhalten von Gutachten und Stellen von Anträgen an die Gemeinden, die Bundesstaaten und das Reich, und zwar aus eigener Initiative und auf Eruchen der betreffenden Behörden in allen Fragen, welche die Sozialpolitik im Handelsgewerbe betreffen; Statistische Erhebungen über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Angestellten, Mitwirkung bei Regelung des Lehrlingswesens, Mitwirkung bei Regelung der Fortbildungsschulwesen, Mitwirkung bei allen Einrichtungen, welche die Hebung des Standes bezwecken; einigungsamtliche Tätigkeit; Begutachtung aller einschlägigen Verordnungen und Gesetzentwürfe, die alle im Entwurf den Kaufmannskammern vorzulegen sind; die Kaufmannskammern haben regelmäßig alljährlich dem Reichstatistikamt Bericht zu erstatten über ihre Tätigkeit im vorstehenden Jahre, § 18 des Gesetzes, betreffend Kaufmannsgerichte, ist zu streichen. Mit Inkrafttreten der Kaufmannskammern ist die sozialpolitische Tätigkeit der Handelskammern vollständig auszuschalten. Die ihrer Tätigkeit nach zu den Handelsgewerbetreibenden gehörigen Angestellten der Betriebe, welche nach dem Gesetzentwurf der Arbeitskammern unterstehen (also der industriellen Betriebe), sind von hier herauszunehmen und den Kaufmannskammern zuzuführen. Der Vorstoß der Kaufmannskammer wird von den Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam geprüft, bezw. vorgeschlagen. Können die beiden Parteien sich nicht auf eine Persönlichkeit einigen, dann wird eine solche von der Behörde ernannt.

Zur Teilnahme an den Wahlen sind Männer und Frauen berechtigt, welche erstens das 21. Lebensjahr vollendet haben, zweitens in dem Bezirke der Kaufmannskammer tätig sind und entweder a) in einem Betriebe, der seiner Natur nach zur Kaufmannskammer gehört, b) in einer Tätigkeit, die der des Handelsgewerbetreibenden gleichkommt, c) in einer Berufsorganisation, welche die Interessen derer vertritt, die der Kaufmannskammer unterstehen, beschäftigt sind. Jeder Arbeitnehmer und Arbeitnehmer hat bei der Wahl eine Stimme. In Mitgliedern der Kaufmannskammer wählbar sind Männer und Frauen, welche 1. das 25. Lebensjahr vollendet haben, 2. in dem Bezirke der Kaufmannskammer tätig sind. Die Wahlen der Kaufmannskammermitglieder erfolgen nach dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht nach dem Grundfähigen der Verhältniswahl in dem Sinne, daß eine Unterabteilung der Geschlossenheit der Mehrheit wird. Die Mitglieder der Kaufmannskammer werden für drei Jahre gewählt. Die Kosten der Kaufmannskammer trägt das Reich.

Sitzungen der Kammern haben regelmäßig einmal im Monat stattzufinden; außerdem, wenn der Vorsitzende es für nötig hält und wenn die Hälfte der Mitglieder eine beantragt. Die Sitzungen sind öffentlich. Nehmen bei einer Beratung sämtliche Arbeitgeber einerseits und sämtliche Arbeitnehmer andererseits einen entgegengesetzten Standpunkt ein, so findet eine Vermittlung nicht statt. Beide Teile haben dann das Recht, ihre Meinung mit Begründung schriftlich dem Vorsitzenden einzureichen, der die Aufzeichnungen dem Protokoll über die Verhandlungen beifügen und den beteiligten Behörden mitzuteilen hat. Das gleiche gilt in Fällen, in denen eine Verständigung nichtgefunden hat, die die Wahlen betreffen.

Diese Vorschläge der Rednerin sollen auf Beschluß der Hauptversammlung den Reichsvereinen zur Stellungnahme dazu übermittelt werden. Weiter die großkaufmännische Lehrkonferenz in Leipzig, welche dort vor kurzem unter Anteilnahme des Verbandes kaufmännischer Vereine für weibliche Angestellte abgehalten wurde, berichtete Frau Richter-Kassel. Sie hob hervor, wie auch dort die kaufmännische Lehrausbildung nur als ungenügend bezeichnet worden sei, ein Nachteil, den die männlichen mit der weiblichen Lehr-

lingsausbildung teile. Es müsse auch für die weiblichen Angestellten eine kaufmännische Lehrzeit eingeführt und vor allem verlangt werden, daß die Trennung der Kontoristinnen von den Verkäuferinnen unterbleibe, da beide im wesentlichen dieselbe Vorbildung mitbrachten und die bisherige Trennung nur zu Gegeisterung und zu Spaltungen in der Organisation geführt habe. Die Hauptversammlung stimmte sich schließlich auf dem Boden folgender Resolution: Die verbundenen kaufmännischen Vereine weiblicher Angestellter fordern eine gleichartige Ausbildung beider Geschlechter, erkennen eine praktische Lehrzeit auch für Kontoristinnen als notwendig an und wünschen die Aushebung von Lehrkontrakten, die eine vielseitige Ausbildung des weiblichen Lehrlings betragt.

Weiter die Fortbildungsausschüsse erstattete Fräulein von Königsberg Bericht. Hierzu stimmte die Hauptversammlung einer Resolution zu, wonach der Verband kaufmännischer Vereine für weibliche Angestellte dafür eintreten wird, daß der § 120 der Reichsgewerbeordnung zwingendes Recht erhalte. Der Antrag war vom Erwerbsverband Leipzig eingebracht und wurde durch Art. Erb-Leipzig begründet.

Weiter das wichtige Thema: Das Wahlrecht der Frauen zu den Kaufmannsgerichten sprach dann Art. Dr. Bernhard-Frankfurt a. M. Sie führte aus, daß im Handelsgewerbe heute 174 000 Handelsgewerbetreibenden den 308 000 Handelsgewerbetreibenden gegenüberstehen. Unter diesen Umständen dürften man den Handelsgewerbetreibenden das Wahlrecht nicht vorenthalten, welche Ansicht insbesondere von den demnächstigen Handelsgewerbetreibenden vertreten werde. Die kaufmännischen Angestellten-Vereine sollten viel mehr in dieser Frage zusammengehen, weil die Frauenarbeit im Handelsgewerbe ja doch mehr zu besitzigen sei, wie dies von gewisser Seite gewünscht werde (sehr richtig). Die Versammlung stimmte schließlich folgender Resolution zu: Der Zweck der Kaufmannsgerichte, neben schneller und billiger Rechtsprechung eine sachverständige Entscheidung durch die Mitwirkung in kaufmännischen Berufen tätiger herbeizuführen, kann nicht als erfüllt angesehen werden, so lange die Frauen keinen Teil an der Verwaltung der Kaufmannsgerichte haben. Da ferner das Recht für die Frauen vorgezeichnete Alter eine große Zahl von Handelsgewerbetreibenden, die schon über wertvolle Berufserfahrungen verfügen, von der Beteiligung an denselben ausschließt, fordern wir die Herabsetzung des Alters für das aktive Wahlrecht von 35 auf 21 und für das passive Wahlrecht von 30 auf 25 Jahre.

Nach einem Bericht von Fräulein von Königsberg über die Arbeit des Verbandes kaufmännischer Vereine für weibliche Angestellte in Sachen der staatlichen Pensionsversicherung, die weiterhin Gegenstand der Beratungen des Verbandes bleiben soll, erreichte dann die Tagung ihr Ende.

Liebesfunken.

Telegraphische Teleggraphie. — Liebe ist einfeindlich. — Der eifersüchtige Teiler. — Zwischenräume.

Wie die drahtlose Teleggraphie als Postillon d'amour und Eifersüchtin ihres Amtes gewaltet, befindet der Eifersüchtin, der sich amerikanischen Wäldern zufolge jüngst zwischen dem Teleggraphisten Charles Clay und William Vincent, seiner schönen Verlobten in Philadelphia abgepflegt haben soll. Fräulein William, die Tochter eines Gutsbesitzers aus der Umgegend, war nach Philadelphia gekommen, um im Teleggraphenamt in Dienst zu treten. Hier lernte sie ihren Kollegen Charles Clay kennen und lieben, und da dieser nicht minder verliebt in Fräulein William war, so wäre das Glück der beiden vollkommen gewesen, wenn sich der Vater der Schönen der Verlobung nicht mit der kategorischen Erklärung, daß er seine Tochter nie und nimmer einem Städter zur Frau geben würde, widersetzt hätte.

Der Alte nahm sein verlobtes Töchterchen unerbittlich nach Haus, wo es unter strenger Bewachung gehalten wurde. Vergebens versuchte Charles, den quersüchtigen Vater umzustimmen, der, aller Verheißung ungeachtet, den hartnäckigen Freiheitskämpfer niederzuschlagen drohte, wenn er sich je befehlen lassen sollte, seinen Gutsbesitz zu betreten. Aber Charles gab die Sache nicht verloren. Er hatte sich nicht umsonst mit der drahtlosen Teleggraphie beschäftigt und benutzte rasch entschlossen die Gelegenheit, um seine Wertschätzung in die Praxis umzusetzen.

So übergab er denn der Geliebten einen Apparat und gab der mit rascher Auffassungsgabe begabten die nötigen Anweisungen über die technische Handhabung und die Geheimnisse des Signaldrahts. Das Mädchen brachte den Apparat in einer Kutschkutsche unter, der auf der Terrasse des Gutsbesitzers ein Platz angewiesen wurde, und die Liebenden erstreckten sich so einer gut funktionierenden und fleißig benutzten Verbindung, die leider nur zu rasch von einem Nebenbuhler Chlores entdeckt wurde, dessen Tagewortentreteten die Situation ärgerrlich komplizierte. Denn der eifersüchtige Dritte hatte nichts Gileres zu tun,

als seinerseits eine Funktion einzurichten, die ihm gestattet, die vertrauliche Unterhaltung der beiden zu belauschen.

Der unglückliche Wettbewerb führte schließlich zu einer Auseinandersetzung zwischen den beiden Rivalen, über deren Verlauf nichts bekannt geworden, die aber das überraschende Ergebnis zeitigte, daß der Störenfried am nächsten Tage seine Funktion aufgab und Dienste auf einem Schiffe nahm. Die Liebenden durften jetzt wochenlang das Glück einer gesicherten Verbindung genießen, bis eines Tages der argwöhnische Alte der Sache auf die Spur kam.

Die Erkenntnis, daß man seiner Wachsamkeit ein Schnippen geschlagen, wachte ihn erst ein wenig, die Lachhaftigkeit und Zündigkeit, die der Erwählte seines Todfeindes an den Tag gelegt, imponierte ihm aber doch genug, um sein Vorurteil gegen das böse Stadtwort zu mildern und ihm die Erlaubnis zur Heirat abzugeben.

Londoner Elend.

Die Vorles. — Tausende Winter. — Herbergsleute. Ein erschütterndes Bild von den jammervollen Existenzbedingungen, unter denen die Armen und Elenden der Metropole Englands dahinsiechen, entwirft der Bericht, den eine Schwester der Heilsarmee von ihrem letzten Inspektionsgange durch die Straßen in St. Pancras erstattete. Sie fand in einem Doppelzimmer einer Stöckigen St. Pancras-Herberge zwei Familien von je elf Köpfen in furchtbarer Enge zusammengepfercht. Von irgendwelchen primitiven Mobiliar war auch nicht der Schatten einer Spur zu sehen. Eine der Mütter lag in schwerem Kindsstode. Aber damit war das Jammer noch nicht genug.

Der Bitt oder richtiger gesagt der Herbergsleute hatte vor sechs Wochen bereits den Leuten wegen Mißbrauch des Herbergslochs gekündigt und da sie nicht ausziehen wollten und konnten, hatte er nach dem in „Unter-London“ üblichen Verfahren Türen und Fenster mit der Drohung angehängen, daß er zu schärferen Maßnahmen greifen würde, wenn das nichts helfen sollte. Und unter diesen Umständen schickte sich das arme Weib an, das Kindsstode in einem der dunkelsten Winkel der Elendsstube Londons um ein neues Zimmergeschoß zu vermehren.

Wenn die Familienstände in den bedürftigen Herbergslochen auch nicht ganz so erbarmungswürdig in die Erscheinung trat, so bedrohte sie die Allgemeinheit von gesundheitlichen Standpunkt aus mit einem noch schlimmeren Gefahr. Waren doch hier in zwei engen Räumen die Vorräte eines Grüntrankhändlers untergebracht, der tagsüber haufenweise durch die Straßen zog und unter den Vermissen der Armen sein feines, feines Grünzeug und sonstige Kommoden an den Mann zu bringen suchte.

Jetzt hand der dem Handel dienende Karren in der Erde und um ihn lauerten die Eltern und reum Kinder mit dem dumpfen Stumpfsinn einer Viehherde. Auf die Frage, ob solche Verhältnisse als anormal zu gelten haben, erwiderte die Schwester: Daß zwei Familien von zweiundzwanzig Köpfen in zwei engen Räumen hausen, ist erfreulicherweise jetzt nicht die Regel. Der Herbergsleiter hätte unter den obwaltenden Umständen für ein halbwegs menschenwürdiges Unterbringen sorgen müssen und nicht dulden dürfen, daß die ständischen Zustände drei Monate lang bestanden.

Was die sonstigen Wohnungsverhältnisse in der Herberge anbelangt, fuhr die Schwester fort, so zeigen sie das gewohnte Bild. Das Haus beherbergt insgesamt etwa 50 Kinder, die, wenn sie nicht in der Schule sind oder das Haus wegen des Offens oder Schloßens verlassen, auf der Straße herumlungern, eine Lebensführung, die beargwünzenderweise nicht eben günstige moralische und erzieherische Einflüsse zu üben imstande ist. Ein besonders aufschauliches Bild menschlichen Elends zeigte sich mir bei einem meiner Inspektionsgänge. Ich trat da in einen Raum, dessen einziges betrübliches Möbelstück einem kranken Kind als Lager diente und der so eng war, daß der Familienbesitzer genötigt war, sich auf dem Flur ein Unterkommen zu suchen.

Goldene Berge.

Der Corfu-Schwindel vor Gericht.

Vor der Strafkammer des Landesgerichts in Athen begann gestern ein umfangreicher Schwindelprozess, dessen Hintergrund die lichte Phantasiel Corfu bildet. Als sich auf das Eiland nach nicht der Goldregen der Kaiserbesuche herabsenkte und die biederen Cortisten aus den Erträgen eines geringen Weinbaus sowie der Mais- und Hirsenpflanzungen recht bescheiden lebten, trat an sie das Glück in Gestalt einer deutschen Gröndlerfirma heran. Diese versprach goldene Berge und erlangte bald von den Behörden die Konzession für ein größeres Terrain. Auf diesem sollten weltstädtische Etablissements entstehen, Bäder, und Spielplätze, mit allem Raffinement der Neuzeit ausgestattet, die das vornehme Reisepublikum aus aller Welt herbeilocken sollten.

Die Konzession ging durch mehrere Hände, bis die letzten Besitzer zu ihrer Ausbeutung die Corfu-Compagny in Triest gründeten. Die Gröndler und Aufsichtsratsmitglieder der famosen Compagny waren in der Hauptsache die Ange-

stalten in dem gegenwärtigen Prozeß, im ganzen nach 12 Personen, nachdem der Staatsanwalt die Anklage gegen einige andere fallen gelassen hat.

Von den Angeklagten ist besonders der Verlagshändler Ulrich Kracht in der Öffentlichkeit mehrfach und nicht in sehr erfreulicher Weise hervorgetreten. Er betreibt in Berlin die Wohltätigkeitsfabrik und ist dieserhalb schon verschiedentlich der Zielpunkt scharfer Angriffe gewesen. Mit einer Zeitschrift „Das wohltätige Berlin“ hat er den sich in Gartenfesten, Wohltätigkeitskonzerten, Ballveranstaltungen etc. betätigenden Wohltätigkeitskumulus gewisser Kreise der Reichshauptstadt nach Kräften unterstützt und gefördert. Auch als Vorkämpfer hat er ganz mit Unrecht eine Rolle zu spielen versucht, was ihm vor allem schon deshalb nicht zuzustehen, weil er in sehr geschickter Weise den Inferatens mit dem redaktionellen Teil zu verwickeln suchte. Er war der richtige Mann für die Corfu-Compagny, um ihr in gewissen harnlosen, aber einflussreichen Kreisen Berlin die Wege zu ebneten.

Unter den übrigen Angeklagten figurieren ein Postsekretär a. D., ein Bergwerksdirektor a. D., ein früherer Handelsministersekretär, ein Oberkellner und mehrere Kaufleute. Sie sollen in der Hauptsache die Aktien der Compagny im Gesamtbetrage von 5 Mill. Mk. unter Vorpiegelung falscher Tatsachen an den Mann gebracht haben. Angeblich sollten auf die Aktien 500 000 Mk. eingezahlt worden sein, während es in Wirklichkeit nur 50 000 waren. Diese gingen mit Verleumdungen der Aufsichtsratsmitglieder nach der Insel gerade drauf, zumal die Herren sehr luxuriös in Begleitung geschwiebener Freunde und Freundinnen reisten. Das Vermögen, mit dem man den Gläubigern die Aktien aufhängte, bestand vor allem darin, daß man ihnen erzählte, die griechische Regierung habe der Compagny die Erlaubnis zur Errichtung eines Spielplatzes auf Corfu nach dem Muster desjenigen von Monaco erteilt und die Aktienbesitzer würden an dem Gewinn der Spielbank partizipieren.

Diese plumpe Lüge wurde vielfach geglaubt, obwohl in Griechenland das Glücksspiel gesetzlich verboten ist. Einige Angeklagte verschafften sich auf eigene Faust Geld aus dem Spielbetrug, indem sie in Monopole für Lieferung aller möglichen Dinge verpackten. Die Hauptleidtragenden bei der Affäre sind die Erben einer Handelsfirma im Osten Berlins, die zu ihren Lebzeiten der Compagny 200 000 Mk. vorstreckt hatte. Aber auch viele kleine Leute sind um ihre Ersparnisse gekommen. Die Bücher der Gesellschaft befanden sich, soweit sie überhaupt vorhanden waren, in größter Unordnung. In der Verhandlung sind gegen 50 Zeugen und mehrere kaufmännische Sachverständige geladen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Casper. Verteidiger sind die Rechtsanwälte Alberg (Berlin) und Halle, Hohenstein, Lohm, Reiser und Niemann (Athen).

Aus den Nachbarländern.

Hannau, 8. Juni. Im Kaufhause „Zur Wellfugel“ wurden große Lagerdiebstähle aufgedeckt. Die verantwortlichen Waren stellen eine bedeutende Summe repräsentieren. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. — Die Hannauer Handelskammer richtete an den Staatssekretär des Reichspostamtes folgende Eingabe: „An Eure Excellenz hat die Handelskammer Berlin eine Eingabe gerichtet betreffend die Beförderung der Postpakete zwischen Berlin und Süddeutschland. Auch in unserem Handelskammerbezirk werden wiederholt Klagen darüber laut, daß Pakete mit außerordentlicher Verzögerung in Berlin bestellt worden sind, und wir schatten uns daher, und der Eingabe der Berliner Handelskammer anzuschließen und an Eure Excellenz ebenfalls die höfliche Bitte zu richten, die gesamten Beförderungsverhältnisse von Postpaketen zwischen Nord- und Süddeutschland einer eingehenden Prüfung unterziehen zu wollen, wobei wir nicht unterlassen möchten, noch speziell darauf hinzuweisen, daß die in Hannau ansehnliche Edelmetallindustrie in ganz besonderem Maße an der gebührenden Verbesserung interessiert ist.“ — Die in dem Warenhaus „Zur Wellfugel“ aufgedeckte Diebstahlsaffäre wird wohl weitere Kreise ziehen. Die polizeilichen Hausdurchsuchungen bei der in dem Kaufhause angestellten Verkäuferin Marie Brühl aus Herborn förderten Waren im Werte von etwa 3000 Mark auf. Außer diesen Waren wurde bei dem Mädchen auch noch eine beträchtliche Anzahl Kunstwaren aus dem Kaufhause von Flurzer in Wiesbaden vorgefunden. Auch diese Waren hat die Brühl, die früher in dem Wiesbadener Hause angestellt war, veruntreut. Die Polizei vermutet, daß die Diebin auch Waren an Heiler abgesetzt hat, und fahndet eifrig nach solchen.

Offenbach, 8. Juni. Nach dem Jahresbericht des hiesigen Gewerkschaftsartells wurden im abgelaufenen Jahr Unterhaltungen gezahlt an Arbeitslose 40 100 Mk., an Kranke 66 181 Mk., sonstige Unterhaltungen 21 205 Mk., insgesamt 127 486 Mk. — eine Summe, die in keinem früheren Jahre auch nur annähernd erreicht wurde.

Gießen, 8. Juni. Hier sind die Schulen auf drei Wochen wegen schwerer Scharlach- und Diphtherieepidemie geschlossen worden.

Die besten

Bouillon-Würfel

sind die von

MAGGI!



1 Würfel für 1 grosse Tasse

5 Pfg.

Man achte genau auf den Namen MAGGI und die

Schutzmarke Kreuzstern.

Neues aus aller Welt.

Persönlichkeiten vom Tage.



Der Pariser Warenhauskönig Chaubard, Besitzer des Louvre-Palais, starb im Alter von 88 Jahren.

Der Tod dieses Multimillionärs wird wie das Hinscheiden eines Fürsten behandelt. Die Plätter widmen ihm lange Artikel, in denen hunderte Anekdoten über ihn erzählt werden. Der Wert der dem Staat vermachten Kunstschätze beträgt über 20 Millionen Francs. Der frühere Minister Pichon soll 15 Millionen und der Chefredakteur des „Figaro“ 2 Millionen erben.

Mörderin Eifersucht. Die Gastwirtin Neban in Budapest hat aus Eifersucht ihren Mann, den Gastwirt Emmerich Neban, durch vier Revolverkugeln schwer verletzt. Den Revolver hatte sie die ganze Nacht über in ihrem Bett verborgen. Neban wurde im sterbenden Zustande nach dem Spital gebracht. Die Frau gab an, daß sie ihr Mann zu dem Morde getrieben habe, weil er sie in der letzten Zeit vernachlässigt und mit einer früheren in seinen Diensten gehaltenen Kellnerin ein Verhältnis hatte. Neban verschwendete sein ganzes Geld für die Kellnerin und wollte zuletzt, daß sie in seinem Hause als Gesellschafterin und Stütze der Wirtin lebe. Er zwang seine Frau unter Androhung, ihr einen diebstahlreichen Brief zu schreiben. Doch die Kellnerin antwortete, sie komme nur als Herrin ins Haus und Neban trug sich von da ab mit dem Plan, sich von seiner Gattin scheiden zu lassen. In der Anglistenacht warf er dieser vor, einen unästhetischen Lebenswandel zu führen. Diese Kränkung trieb die eifersüchtige Frau zu dem Entschlusse, ihren Mann zu töten.

Der Hauptmann von Köpenick. den die Ausübung seines neuen, harmlosen Gewerbes, nämlich sich in Wirtschaften setzen zu lassen und Postkarten zu verkaufen, auch wieder vielfach erschwert wurde, hat nun, wie es scheint, im Großherzogtum Luxemburg eine Stätte ungehörten Auftretens gefunden. In einem vom Bahnhofsvorsteher abwärts stark sozialdemokratischen Orte darf er sich sogar in glänzender Uniform betru-

cken lassen, die das Bild seiner famosen Persönlichkeit erst voll macht. Wenn das nur nicht zu diplomatischen Schwierigkeiten führt!

Das amerikanische Duell. Am 30. v. M. hat sich in einem Wiener Hotel der Feuerwerker Arthur Donner des in Kroatien stationierten Gebirgsartillerie-Regiments Nr. 8 durch einen Revolververstoß gefährlich verletzt. Er wurde ins Garankspital gebracht und ist dort bald danach gestorben. Verwandte des Feuerwerkers erklärten bei der Beerdigung, daß die Ursache des Selbstmordes Donners ein amerikanisches Duell sei. Als Vorgeschichte des angeblichen Duells wird erzählt: Donner hielt sich seit 21. v. M. auf Urlaub in Wien auf. Am 22. v. M. machte er in der Hauptallee die Bekanntschaft einer Schauspielerin und lud sie zum Besuche von „Benedict in Wien“ ein. Das Paar promenierte durch die Alleen. Plötzlich tauchte der Gatte der Schauspielerin auf und es kam zu einem Renzvielle zwischen ihm und dem Feuerwerker. Es wurde dann ein amerikanisches Duell vereinbart. Nun soll Donner die schwarze Kugel gezogen und damit die Verpflichtung übernommen haben, sich binnen einer Woche zu töten. Diese Verpflichtung hat er durch den Selbstmord erfüllt. In einem Brief, den er zurückgelassen, spricht Donner tatsächlich von einem amerikanischen Duell.

Ein tausendjähriges Uhrwerk. Auf dem Gebiete der Uhrenfabrikation ist in England eine interessante Erfindung gemacht worden. König Eduard wurde von dem Erfinder Siegmund Auten eine Uhr vorgelegt, die weder tict, noch aufgezogen zu werden braucht. Das Kunstwerk ist eine elektrische Uhr, in der der elektrische Strom direkt auf das aus fünf kleinen Rädern bestehende Räderwerk wirkt. Das Hauptrad läuft auf einem Kugellager, das die Größe eines Kugellagers für ein Zweirad hat. Es wird von einer trockenen Zellenbatterie, die eine Mark kostet, getrieben. Die Batterie befindet sich innerhalb des Werkes. Der Stromverbrauch ist ein so geringer, daß die Schillingbatterie garantiert das Werk mindestens tausend Tage treibt. Auten besitzt die Modellurtheil seit drei Jahren. Sie wurde seit dieser Zeit mit einer einzigen solchen Batterie betrieben und noch nicht nachgeliefert. Die Uhr geht in jeder Lage, im Eisenbahnzug wie im Automobil.

So schön, um treu zu sein. Ein Verbrechen mit fonderbarem Beweggrund ist in Paris begangen worden. Die 27jährige Frau des Ingenieurs Bouchez hat ihren um zehn Jahre älteren Mann erschossen, da er zu schön war. Bouchez war ein treuer Ehegatte und guter Vater. Da er jedoch häufig wegen seiner Erscheinung die Aufmerksamkeit der Frauen erregte, bemächtigte sich seiner eigenen Gattin schließlich eine so rasende Eifersucht, daß sie ihren Mann, während er sich anstrebte, erschoss. Nach der Tat ging sie mit ihrem Kinde zum Polizeikommissariat und stellte sich als Gefangene. „Er war zu schön, er wäre mir doch genommen worden“, sagte sie weinend zu dem Beamten, der sie abführte.

Der Naturmenschen „gustaf nagel“ wieder „entloht“. Der sogenannte Naturmenschen „gustaf nagel“, der sich, wie wir vor einiger Zeit meldeten, mit einem jungen Mädchen in Goldh. i. Sa. „verlobt“ hat, ist von seiner Braut schändlich im Stich gelassen worden. „Fräulein Frida“ hat die Verlobung kurz vor der bereits festgesetzten Hochzeit rückgängig gemacht, infolgedessen ihr einst geliebter „gustaf“ der unglücklichen Stadt Goldh. sofort den Rücken kehrte.

Mädchen als Räuber. Der 17jährige Gleichhauer Ad. Lechner in Wien kam mit einer

Stichwunde an der Brust auf das Polizeikommissariat. Schmelz und zeigte an, daß er in der Johnstraße von zwei jungen Mädchen überfallen wurde. Die eine habe ihm die Uhr weggerissen und ihm, als er sich zur Wehr setzte, mit ihrem Taschmesser einen Stich versetzt. Lechner wurde von der freiwilligen Rettungsgesellschaft verbunden. Die Mädchen wurden verhaftet.

Im Bett vom Blie erschlagen. In der Nacht zum Sonntag wurde der mittelhessische Distrikt wieder von schwerem Unwetter heimgesucht. Das namentlich in der Gegend, gegen die in der Umgebung von Opladen große Verwüstungen auf Feld und Flur anrichtete. In der Nähe von Opladen wurde ein 18jähriger junger Mann im Bett liegend vom Blitzstrahl getroffen und getötet; sein neben ihm liegender Bruder blieb unverletzt.

Mit Fallschirm abgehört. Eine 14jährige Lustschifferin, die sich unter dem Namen Fräulein Theresie bereits einige Bekanntheit in Bayonne erworben hat, stürzte vor einigen Tagen aus einer beträchtlichen Höhe herab, ohne sich den geringsten Schaden zuzufügen. Mit ihrem Onkel, dem Professor Vola, gab Fräulein Theresie in Bayonne mit dem Aufstiege des Lustschiffes während der Pfingstfeiertage in einem Park vor einer nach Hunderten zählenden Menge Vorstellungen. In einem Fallschirm wollten die beiden Lustschiffer die Erde erreichen, und zwar handelte es sich dieses Mal um eine Art Wettbewerbs, wer von ihnen die Erde zuerst erreichen könnte. Als das Lustschiff sich etwa 1000 Meter über der Erde befand, löste Fräulein Theresie ihren Fallschirm aus, dem sie zur Erde hinabgleiten wollte. Doch der Fallschirm wollte sich nicht öffnen, und mit rasender Schnelligkeit stürzte die Lustschifferin zur Erde nieder. Jeder glaubte, daß sie als unförmliche Masse auf der Erde ankommen würde. Aber ein Reh von Telegraphenbrücken hing die junge Dame auf, und wie ein Ball wurde sie mehrere Male in die Höhe geschleudert. Mit einer unglaublichen Geschwindigkeit hielt sie sich das Mädchen an den Drähten fest, endlich verlangte sie die Kräfte, und sie fiel hinunter. Aber das Glück verließ Fräulein Theresie noch nicht. Sie stürzte in eine Lehmgrube, aus der man sie unter sehr harten Bemühungen Professor Vola von seinem Ballon aus das Mißgeschick, das seine Richte erleiden mußte, ohne ihr helfen zu können. Der Vorfall regte ihn so auf, daß er nicht im Harde war, sich mit seinem Fallschirm auf die Erde zu begeben. Er blieb in seinem Ballon, der mehrere Meilen von Bayonne entfernt zur Erde ging.

Heimweh und Verbrechen. Im Kriminalgericht zu London kam eine eigentümliche Klage, die des Humors nicht entbehrt, zur Verhandlung. Der Deutsche Conrad Wilhelm Kernidel war angeklagt, eine Nacht gestohlen zu haben. Die Verhandlung ergab, daß der Grund für den Diebstahl — Heimweh war. Kernidel ist nicht imstande ein Topfegel von einem Bettuch zu unterscheiden, stach aber trotzdem mit dem von ihm „requisitierten“ Fahrzeug in See, um den Kontinent zu erreichen. Von dem Bogen im Kanal hilflos hin- und hergeworfen und fast zum Ertrinken war er schließlich froh, als er von einem Fischdampfer aufgegriffen und nach London zurückgebracht wurde. Der Richter gab ihm drei Monate Zeit, um sich innerhalb der Gefängnismauern von seinem Abenteuer zu erholen.

Die wohlthätige Königin. Die Königin Elena von Italien, die sofort nach dem Erdbeben-unglück in Unteritalien an der Seite ihres Ge-

mahls das Beispiel opfermutiger Hülfeleistung gab, fährt fort, sich aufs wärmste für die von der Katastrophe Betroffenen zu interessieren. In eine unter ihrem Schutze stehende Stiftung für Waisenerziehung ist eine große Zahl der am 28. Dezember 1908 ihrer Eltern beraubten Kinder der Kalabriens und Siziliens aufgenommen worden, und die Königin bekümmert sich persönlich um den Betrieb dieser Anstalt. Zum achtzigsten Geburtstag ihrer ältesten Tochter Jolanda hat die Königin den schönen Gedanken, sowohl ihre eigenen Kinder als auch die Pfingstlinge der „Patronato Regina Elena“ gleichzeitig eine besondere Freude zu bereiten und lud die von ihr versorgten Erdbebenwaisen zu einem Gartenfest in den königlichen Palais ein. Etwa 300 Kinder kamen unter dem Geleit ihrer Lehrer und Pflegerinnen um 4 Uhr nachmittags in den schattigen Gängen des weiten Quirinalgartens zusammen, wurden dort von der Königin, den Prinzen und dem fünfjährigen Kronprinzen persönlich begrüßt, alleamt beiseit und nach gemeinsamen Spielen im Freien zum großen Ballsaal des Schlosses geführt, wo ihnen zum Beschluß des festlichen Tages ein Abendessen aufgesetzt wurde.

Die Welt vor Gericht.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Beleidigung des Bürgermeisters.

Der Zimmermann Fritz A. in Ulfingen war vom dortigen Schöffengericht mit 100 M. bestraft worden, weil er den dortigen Bürgermeister der Fälschung einer Original-Landkarte, die letzterer zur Erläuterung dem Gericht gelegentlich einer Verhandlung vorgelegt hatte, beschuldigte. A. legte dagegen Berufung ein, die aber verworfen wurde.

Die Gastung des Tierhändlers.

Der Gastwirt Gustav S. in Gochs war vom dortigen Schöffengericht zu 25 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil sein Hund am 27. Dezember einen Gast gebissen hatte, so daß dieser 4 Tage lang arbeitsunfähig war. In der Berufungsinstanz wurde die Strafe auf 5 M. ermäßigt.

Gestohlenes Gas.

Der Bierbrauer Johann M. in Raina betrieht im Dezember und Januar hier eine Wirtshaus. Er war mit der Begleichung des Gasverbrauches im Rückstand geblieben, so daß die Behörde ihn veranlaßt sah, am 21. Dezember bei M. den Hauptkahn abzustellen und zu plombieren. M. löste aber die Plombe, so daß die städtischen Gaswerke am 4. Januar den Gasmeßer entfernten und jegliche Verbindung der Rohre lösten. M. half sich auch hier wieder und öffnete mittelst einer Ränge die Verschlussschlösser. Wegen eines solchen und schweren Diebstahls wurde M. zu 1 Monat und eine Woche Gefängnis verurteilt.

Das verpfändete Bett.

Der Arbeiter Karl Philipp Emil B. aus Biedert kaufte mit seiner Geliebten, der Prostituierten Anna D. zusammen in einem hiesigen Abzahlungsgeheim ein Bett und einen Pelz zum Preise von 180 M. Sie leisteten 12 M. Anzahlung darauf und verpfändeten die Sachen dann einem Dritten gegen ein Darlehen von 22 M. Wegen Unterschlagung wurde B. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Färberei Gebr. Röver, Frankfurt a. M. - Wiesbaden

Wiesbaden: Langgasse 12, Rheinstraße 43.

und Färberei Hugo Luckner (Inh.: Gebr. Röver), Leipzig
chem. Waschanstalten.

ca. 1000 Angestellte.

18257

Möbel auf Teilzahlung.

Einrichtung für M. 100—150, Anz. v. M. 10 an
Einrichtung für M. 200—300, Anz. v. M. 20 an
Einrichtung für M. 350—450, Anz. v. M. 35 an
Einrichtung für M. 550—750, Anz. v. M. 55 an
Einrichtung für M. 800—1200, Anz. v. M. 80 an

Einrichtungen bis M. 6000.

Einzelne Möbel in riesiger Auswahl.

Elegante Herren- u. Damenkonfektion.

Verkauf zu billigen Preisen
und günstigen Bedingungen
im ersten und leistungsfähigsten
Ausstattungshaus mit
Kreditbewilligung 18366

Buchdahl

vorm.: J. Jtmann Nfg.

Bärenstr. 4.

Selten günstige Gelegenheit!

Es ist mir gelungen, von mehreren Fabrikanten die nur gute, cryprobie Qualitäten herstellenden, verschiedene Gelegenheitsposten zu

Schuhwaren

weit unter regulärem Preis einzukaufen.

Ich offeriere deshalb einen Posten farbige

Damenstiefel mit und ohne Lack-

rat leicht, von

Ein Posten Herrenstiefel mit

braune, ohne Lackapp., sol. Vorrat leicht

In schwarzen Stiefeln für

Herren und Damen in nur

guten erprobten Qualitäten, in

allen nur denkbaren modernen

schönen Fassons und vorzüglicher

Verfertigung ist mein Lager eben-

falls reich sortiert. Kinder- und

schuhtiefel in farbig und

schwarz, mit und ohne Lackapp., in neuester, eleganter Ausfüh-

ung in nur 1a. Qualität werden teilweise zu und unter Einzahl-

Preisen verkauft. Einzelpaare, auch farbige, darunter viele mit

der Fabrikmarke „Garantierte Handarbeit“ fast zur Hälfte des

früheren Ladenpreises. Galschuhe in schwarz und farbig. Haus-

schuhe und Pantoffeln werden ebenfalls billig verkauft.

Es lohnt sich für Jedermann seinen Bedarf

jetzt schon zu decken!

Kein

Laden Nur Neugasse 221. Stock.

Siderosthen-Lubrose

die widerstandsfähigsten Anstrichfarben, ohne rissig zu werden

und abzublätern. Zu haben in den meisten Drogen- und Farber-

geschäften.

Haupt-Dépot:

Hugo Reimer, Chem. Produkte, Frankfurt a. M.



Apfel- und Beeren-Kellerei
Fritz Henrich
Wiesbaden



Telephon 1911 Blicherstraße 24 Telephon 1911

Kellereien: Blicherstraße 24 und Schwalbacherstraße 7.

12738 Empfehle für Familienfestlichkeiten meinen

1a. Späterling-Apfelwein, sowie diverse Beeren-

und Rheinweine en gros und en détail.

Probieren und Proben gerne zu Diensten. Versand nach auswärts

Für Geschäftsautomobil-Besitzer!

Jahresregister-Listen

für Einfuhr von steuerfreiem Benzin (amtliche Formulare) stets

vorrätig.

Buchdruckerei Konrad Leybold,

General-Anzeiger



Pschorrbräu
v. H. Pschorr, München, Hofl. S. M. d.
Deutschen Kaisers und S. Maj. des Kaisers
von Oesterreich-Ungaro.

Pilsener Bier

aus dem Altpilsener Bräuhaus,

bei Pilsen, echt deutsch-böhmisch Bier

Kulmbacher Mönchshofbräu

Wiesbadener Biere, Berliner Weissbier.

Alle Mineralwasser, Limonaden u. Sodawasser.

Sykon- und Flaschenbiergeschäft 18279

M. Ruhl Nachf. L. Krebs,

Luisenstraße 35. Telephon 2838 u. 1965.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Kuranstalt Dr. Abend-Parkstr. 30.
Meyer, Kim, Bielefeld.
Hotel Adler Badhaus,
Langgasse 42, 44 u. 46.
Oswald, Baumeister m. Fr. München —
Lehne, Gutsbesitzer m. Sohn, Leichtenrade.
Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Bollje, Gilmville — Bollje, Hauptlehrer,
Varel. — Krause, Dausau — Merenstamm, Fr.
Pianist, Moskau — Engeloo, Hr. m. Fr.
Hamburg — Haase, Fr. Rent., Charlottenburg —
Purucker, Hr. m. Fr., Brandenburg — Köhler
Hr. m. Fr., Charlottenburg — Brandt, Hr.
m. Fr., Langfuhr — Vogel, Hr. m. Fr., Weimar
Appel, Hr. Regierungsrat, Dr., Berlin — Nie-
mann, Hr. m. Fr., Frankfurt — Killbeck, Hr. m.
Fr., München — Schlinacher, Fr. Stettin, Niklas,
Fr. Stud., Marburg — Huse, Fr., Marburg —
Böhlinger, Hr., Teleg-Vorsteher, Kursk
Hotel Schwarzer Adler, Böttingenstr. 4
Schaup, Fr., Brückenau — Grau, Fr., Aus-
bach.
Hotel Aegir, Thelemannstr. 5.
Eccanillo, Hr., Quotenbo — Kehl, Hr., Leuta,
Colmar.
Hotel Altesaal, Tannusstr. 3.
Luge, H. Rent. m. Fr., Kiel — Oettinger, Hr.
Konsul, Nürnberg — Schnitz, Köln — Oettinger,
Hr. Rentner m. Fam., Nürnberg — Erlanger, Hr.
Kfm. m. Fr., Nürnberg — Oettinger, Hr. Kfm.
m. Fr., Nürnberg — Rosenbaum, Hr. Direktor
m. Fr., Wien — Bullerich, Hr. Major, Bonn.
Astoria-Hotel, Sonnenbergerstr. 6.
Werner, Kfm. m. Fam., Brasilien — de
Cicco, Hr. Attache, Palermo.
Bayerischer Hof, Delapstr. 4.
Rechter, Hr. Kfm. m. Fr., Leipzig, Zoeschbach,
Hr. Freiburg — Vatter, Hr., Gönningen — Ban-
key, Hr. Kfm. m. Fr., Amsterdam — Simons,
Hr. Kfm. m. Fr., Gladbach.
Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 37.
Ephraim, Fr. Rent. m. Sohn, Berlin — Graeve,
Hr. Direktor m. Fr., Genua — Claus, Hr. Proku-
rist m. Fr., Annen — Lazarus, Landgerichtsrat,
Berlin — Walther, Hr. Fabrikdirektor m. Fr.,
Düsseldorf — Wacker, Hr. Rechtsanwalt m. Fr.,
Koblenz — Schürg, Hr. Apotheker m. Fr., St.
Ingbert — Sternlieb, Hr. Stadtbaumeister,
Ludwigshafen — Armbruster, Hr. Rent., Pforz-
heim — Schlesinger, Fr. Rent., Werdohl —
Stromberg, Fr., Alten — Schlesinger, Hr.,
Werdohl — Chits, Hr. Kfm. m. Fr., Amsterdam.
Hotel Bender, Hülbergstrasse 10.
Elias, Hr. Apotheker u. Fabrikbes., Insterburg —
Mendelssohn, Hr., Fabrikbes., m. Fr., Inster-
burg — Lang, Hr. Rent., Hanau — Kretschmer,
Fr. Oberamtmann, Breslau.
Hotel Berg, Niklasstrasse 17.
Maurer, Hr., Fabrikant, Karlsruhe — Schutt,
Fr. Worms — Eberstein, Hr., Fabrikant, Ham-
burg — Voss, Hr., Kaufm., Hamburg — Frank,
Hr., Saalfeld — Bouffia, Hr., Fabrikant, Würz-
burg — Bastian, Hr. Rent. m. Fr., Königsberg —
Göttert, Fr., Strassburg — Eichelberg, Hr.
m. Fr., Barmen — Hämmer, Hr. Kfm., Kassel,
Lieschborn, Darmstadt — Haudschied, Görliß —
Brokman, Krefeld — Behrens, Hr. Rent. m. Fr.,
Köpen — Hahn, Holzappel — Thörn, Hr.
Fabrikant, Waldeck — Butz, Hr. Direktor, Saar-
brücken — Behrens, Hr. Oberlehrer Dr., Wallen-
stein — Solrique, Bern — Winkler, Hr. Ing.,
Sossowice — Nolder, Hr. Betriebsleiter, Duis-
burg.
Hotel Biemer, Sonnenbergerstr. 10.
Behrens, Wheeling — Stolz, Hr. m. Fr., Zil-
tau — Giespice, Hr. Oberleutnant, England.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Doehke, Hr. Kfm. m. Fr., Breslau — Otto, Hr.
Baumeister, Stassfurt — Calmes-Renas, Hr. m.
Fr., Luxemburg — Wagener, Exzellenz, Hr. Ge-
neralleutnant, Bromberg — Springer, Hr. Dr. med.
m. Fr., Neusalz — Lewy, Fr. Rent., Berlin —
Henkel, Fr. Schwester, Swinemünde — Franz,
Fr. Greiz — Pfeiffer-Wild, Hr. m. Fr., St. Gallen —
Dietz, Fr., Rostock — Kühn, Hr. Gutsbes.,
Bunzlau — Hemmer, Fr., Witten.

Zwei Böcke, Hülbergstrasse 12.
Betzhold, Fr., Erkrath — Rühl, Fr., Erkrath.
Goldener Brunnen, Goldgasse 8-10.
Loeffler, Chemnitz.
Hotel Burghof,
Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32.
Nicolay, Hr., Geh. Oberfinanzrat, Godesberg —
Borchers, Hr. Kfm., Frankfurt — Burghard,
Hr., Boppard — Wagesen, Fr. Hotelbes., Bop-
pingen — Keller, Fr., Hamburg — Luskühl, Fr.
Rentn., Moskau — v. Alt-Stutterheim, Hr. Kgl.
Forstmeister, Sorau — Salvi, Hr., Mailand —
Rumbler, Hr. Kfm. m. Fr., Hannover — Bergher,
Fr. Rentn. m. Tocht., Jassy — Krause, Hr.
Rentn. m. Fr., Berlin.
Central-Hotel, Niklasstrasse 43.
Grossmann, Köln — Forster, Hr. Fabrikant,
Köln, Strangier, Hr. Fabrikant, Köln — Rein-
hard m. Fr., Mannheim — Bauer, Fabrik-
kant m. Fr., Magdeburg — Meissner, Berlin —
Thoresen, Fr., Kopenhagen — Swet, Hr. Direk-
tor, Essen — Schweder, Hr. Kfm., Hamburg —
Hohenhausen, Baronesse, München — Welden-
feld, Köln — Büchitz, Dresden — Esten, Bad
Neuenahr — Kullrich, Hr. Direktor D. m. Fam.,
Genua — Cappel, Heiligenhaus — Kall, Dr. med.,
Augsburg — Sahmüller, Zahnarzt m. Fr., Hotten —
Stern, Rent. m. Fr., Königsberg — Hermann,
Chemiker, Breslau — Frohwein, Förster m.
Fr., Bogen.
Hotel Christmann, Michaelsberg 7.
Arndt, Förster, Waldmühlen.
Hotel und Badhaus Continental,
Langgasse 36.
Nicolai, Koblenz — Piotrowski, Edelfrau,
Berditschew — Salberg, Oering, m. Fr., Strass-
burg i. E. — Hollmann, Fr., Barmen — Türk,
Fr., Langerfeld.
Hotel Cordan, Niklasstrasse 19.
Crüger, Charlottenburg — Jeschke, Fr. Leh-
rerin, Engelskirchen — Ehnke m. Fr., Düssel-
dorf — Rack, Direktor m. Fr., Berlin — Dangers
m. Fr., Erfurt.
Hotel Dahlheim, Tannusstrasse 15.
Knip, Fr. Rent., Luzern — Jaekel, Alf.
Darmstädter Hof, Adelheidstr. 39.
Marchner, Dr. med., Dresden — Freck, Fr.,
Klausthal — Roland, Hotelbes., Elberfeld —
Hildebrandt, Fr., Berlin.
Dietsenmühle (Kuranstalt),
Parkstrasse 44.
Grenau, Fr. Bankdirektor, Siegen — Sieden-
burg, Bremen.
Hotel Einhorn, Marktstr. 32.
Jung, Hotelbes., Wilmenrod — Balzer, Fr.,
Erfurt — Kimbel, Rent. m. Fr., Elberfeld —
Schmitt, Stud. med., Heidelberg — Bauermann
m. Fr., Solingen — Gorissen, Landrat m. Fr.,
Mühlen — Nickel, San-Rat, Dorscheim —
Stretski, Rent., Limburg.
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Krüper, Fr., Münster — Brauer m. Fr., Berlin —
Podolski, Fr. Dr., Ekaterinow — Hansson,
Direktor m. Fr., Stockholm — Lazarus, Fr.,
Berlin — Jacobi m. Fr., Dresden — Fröhlich, Fr.,
Berlin.
Hotel Eppe,
Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.
Bogendörfer, Pfarrer m. Fam., Dauborn —
Jung m. Fr., Mülheim a. R. — Thamm, Dr. med.,
Langenschwalbach.
Hotel Erbrin, Mauritsplatz 1.
v. Stetten, Nürnberg — Gaul m. Fr., Pforz-
heim — Hackstädter m. Fr., Hamburg — Koch
m. Sohn, Herborn — Freiberg, Berlin — Kaus,
Bürgern., Bündersbach — Lang, Kunstmaler,
Karlsruhe — Messerer, Königswinter — Oberst,
Karlsruhe — Schäfer, Astronom m. Fr., Karla-
ruhe — Lang, Fr. Malerin, Karlsruhe — Kle-
ber, Fr. Sängerin, Karlsruhe.
Europäischer Hof, Langgasse 32.
Kunath, Leipzig — Behrmann, Leipzig —
Meissel, Fr., Troppau — Strassl, Pfarrkirchen —
Kunth m. Fr., Stuttgart — Mohr m. Fr., Karl
Adam m. Fr., Berlin.
Hotel Falstaff, Moritzstrasse 16.
Zimmermann m. Fr., Ronsdorf.

Frankfurter Hof, Webergasse 37.
Werhoff, Rent. m. Fr., Köln — Schupp-
meyer, Architekt Köln — Grüner, Fr., Ham-
burg — Dolge, Leipzig — Studer, Gärtnereibes.,
Erpel — Beiter, Dr. med., Dortmund — Kalt-
hoff, Dr. med., Hückarde — Rabe, Dr. med., Bre-
merhafen — Schmidt m. Enkel, Saarbrücken —
Arens m. Fam., Köln.
Dr. Friedlaenders Sanatorium
Friedrichhöhe, Leberberg 14.
Köhler, Berlin — v. Restorff, Offiz., Posen.
Hotel Fürstenhof,
Sonnenbergerstrasse 12 u. 12a.
Reiner, Rent. m. Kindern u. Bed., San Fran-
zisko — Luftberger, Fr., Kopenhagen — Da-
vidson, Fr., Kopenhagen — Stretmann, Fr. m.
Tochter, Hamburg.
Hotel Fuhr, Gelsbergerstrasse 2.
Schildhauer, Ing., Russland — Bautenbach,
Solingen — Krieger, Berlin — Stumpf, Finanz-
rat a. D. m. Fr., Stuttgart — Dietz, Fr. Prof.
Dr., Schw.-Gmünd — Hersmann, Oberin, Ruhr-
ort — Hill, Ger.-Assessor m. Fr., Kassel.
Hotel Gambrinus, Marktstrasse 20.
Altendorf, Wollstein.
Hotel Grether, Museumstr. 3.
v. Bayern, Hauptm., Berlin — Müller, Pro-
kurist, Krefeld — Peimel m. Fr., Wilhelmshall —
Ehrenzweig, Chefredakteur, Berlin — Kol-
makoff, Fr. Stadtrat, Petersburg.
Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Grab, Apotheker, Kissingen — Kauderer m.
Fr., Stuttgart — Wenzel, Dr. m. Fr., Limburg —
Menzler, Dr. m. Fr., Limburg — Hoppe, Son-
dershausen — Winter, Fr., Schlagenbad —
Hagge, Lehrer, Kiel — Unterhorst, Lehrer, Kiel.
Hotel Hahn, Spiegelgasse 15.
Bausdorf, 2 Hrn., Wittenau-Berlin — Brönne,
Gutsbes., Neblitz — Knothe, Rent., Berlin —
Laddey, Fr., Hamburg.
Hamburger Hof, Tannusstrasse 12.
Maass, Hamburg.
Hansa-Hotel, Niklasstr. 1.
Scheele, Hannover — Maguna, Landesbaureat,
Hannover — Barison, Rent. m. Fr., Düsseldorf —
Wooland, Rent. m. Fr., Ratingen — Chri-
stoph, Berlin — Christoph, Marienberg — Buß,
Direktor, Dortmund — Land, Dir., Dortmund —
Altena, Fabrikant, Remscheid — Zimmermann,
Münster i. W. — Körner, Warstein — Wendel,
Rent., Berlin — Dreyer, Fr., Ludwigshafen.
Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Ophüls, Oberlehrer, Köln — v. Bittlinghaus,
Fr., Graz — Lau, Fr., Hamburg — Grimm m.
Sohn, Aachen — Krüger m. Fr., München.
Hotel Prinz Heinrich, Bärenstr. 5.
Andersch, Gutsbes., Steinbeck — Richter,
Fabrikant m. Tochter, Riesa — Loster, Fr. m.
Sohn, Würzburg — Hasse, Bürgermeister Dr.,
Treptow — Müller, Nordhausen.
Hotel Hohenzollern, Paulinenstr. 10.
Volbert, Geh. San-Rat m. Fr., Berlin —
Reiss m. Fr., Leipzig — Winter, Fabrikbes. m.
Fr., Köln — Lange, Justizrat m. Fr. u. Bgl.,
Kiel.
Hotel Holländischer Hof,
Rheinbahnstrasse 5.
Schäffer, Fabrikant, Dable — Balke, Ing.,
Hagen — Nebenius, Geh. Baurat, Emmendingen —
Reck, Fr. Rent. m. Tochter, Berlin.
Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Wise, Senator m. Fr., New York — Oliver m.
Bed., Chicago — Schneider, Fr. m. Bed., Breslau —
Alegato, Dr. Ing., Messina — v. Tolmay, Fr.,
Budapest — Wilson, Bankier m. Fr. u. Bed.,
New York — Büschorf, Fabrikdirektor Dr.,
Hirschau — Thomas, Fr., Boston.
Hotel Imperial, Sonnenbergerstr. 10.
Kozanoff, Fr. Rent., Petersburg — Dech-
touroff, Fr. Rent., Petersburg — Frhr. v. Pla-
ten, Schriftsteller, Rom.
Kaiserbad, Wilhelmstr. 42.
Hassel m. Fr., Oosersham — Gumte, Fr.,
Rom — Rölh, Rent. m. Fr., Hamburg.

Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad)
Frankfurterstr. 17.
Robins m. Fam., Purley — v. Massloff, Fr.
General m. Bed., Petersburg — Stobbe, Fr., Pe-
tersburg — Kudriavtzeff, Fr., Petersburg —
Herrmann, Fr. m. Kind u. Bed., New York.
Hotel Karlsruher, Rheinstrasse 60a.
Demming, Rent. m. Fr., St. Johann — Schmitz,
Fr., Koblenz — Bayer, Lehrer m. Fr., Wippen-
furth — Gunkel, Fr., Bremen.
Kölnischer Hof, Kl. Burgstr. 8.
Trautsch, Fr., Dresden — Peimel, Oberste-
ger u. Betriebsführer m. Fr., Wilhelmshafen —
Mittweg, Fr., Burg Ranzow — Schneider, Fr.
Geh. Rat, Bonn.
Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 8-8.
Siemann m. Fr., Mattierzoll — Schmitz-Bonn,
Fabrikant, Benrat — Strebler, Frankfurt —
Langer, Rent., Berlin — Baer m. Fr., Prawnitz —
Fascholz, Fr. m. Bed., Quedlinburg.
Hotel Krug, Niklasstr. 25.
Plinke m. Fr., Köln — Hürimann, Apotheker,
Schaffhausen — Soede, Stud., Darmstadt —
Brunne, Journalist, Gumbinnen — Kreuzeder m.
Fr., Bielefeld — Gerlach, Ing. m. Fr., Saar-
brücken — Werner, Dr. m. Fr., Freiburg —
Homath, Rent. m. Fr., Köslin.
Hotel zum Landsberg, Hülbergstrasse 1.
Thels, Fr., Braubach — Berg m. Fr., Köln —
Geilg, Fr., Pirna — Kütz, Stud., Marburg.
Weisse Lilien, Hülbergstrasse 8.
Rahn, Fr. Rent., Frankfurt a. O. — Urban,
Bauinspektor, Oberweimar — Bock, Rent. m.
Fr., Frankfurt — Baumann, Fr. Rent., Berlin —
Schmidt, Fr., Frankfurt a. O.
Metropole und Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Batsche, Fabrikbes., Düsseldorf — Dicht,
Ref., Frankfurt — Loh m. Fr., Duisburg — Ja-
cobs m. Fr., Köln — Schlossberger, Dr. med.,
Tübingen — Frhr. v. Scheibler, Dr. jur., Lond. —
Limburg, Verbandsdir. Dr., Köln — Born-
heim m. Fr., Köln — Vaneker, Rent., Emmerich —
Baron v. Mitschke Collande, Leut., Breslau —
Reiche, Kunsthistoriker Dr., Barmen.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia,
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
v. Gersdorff, Generalmajor, Berlin — He-
nius, Dr., Berlin — Hahn, Dr., Berlin — v.
Roeder, Baron, Baden-Baden — v. Wegemann,
Polizeipräsident m. Fr., Köln — Seeuven, Dr. m.
Fr., Ostende — de Grayter m. Fr., Frankreich —
Kusenberg, Rittmeister, Kassel.
Hotel Prinz Nicolas, Niklasstr. 20-31.
Se. Durchl. Fürst Wittgenstein, Berleburg —
Freiherr von Gemmingen, Oberst a. D., Stutt-
gart — Stachelhaus m. Fr., Duisburg — Dis-
mann m. Fr., Brüssel — Berger, Neustadt a. d.
H. — Kernberger, Neustadt — Roth, Neustadt —
Schuler, Friedrichsfeld — Rausch m. Fr., Hel-
delberg — Hassler m. Fr., Mannheim — Brauer,
Marburg — Runckel, Marburg — Lenkroth,
Rent., Marburg — Schiefenbusch m. Fr., Kalk —
Engels, Rechtsanw. m. Fr., Karl — Poth, Staats-
anwalt, Köln — Kocks, Dr. Rechtsanwalt, Düs-
seldorf — Legers, Dr. Rechtsanwalt, Köln —
Vogel, Rechtsanwalt, Köln — Niedlich, Leut.,
Koblenz.
Hotel Nizza, Frankfurterstr. 28.
Anschütz, Stud., Bonn — Anschütz, Fr. Ge-
heimrat, Bonn — Mensing, Darmstadt — Kamp,
Referendar, Darmstadt — Sommerfeld, Leut.,
Berlin.
Hotel Sonnenhof, Kirchgasse 15.
Kramer, Fabrikant, Haag — Stier, Prot.,
Stuttgart — Lamschidt, Leut., Strassburg —
Engelhardt, Dr. jur., Berlin — Bettelmann,
Brauerbes., Hagen.
Spiegel, Kranzplatz 10.
Hartkopf Hr. Kfm., Bremen — Mommer, Hr.
Rechtsanwalt, Ems. — Stein, Hr. m. Fr., Saar-
brücken — Fabian, Fr., Charlottenburg.
Hotel Wilhelma, Sonnenbergerstrasse 1.
Lange, Fr. Rent., Haspe — Lewenstein, Hr.
Rent. m. Fr., Amerika — Zeimer, Hr. Rent.
New-York — Heimendahl, Hr. Rent., Düsseldorf.

E. Calmann, Bankgeschäft

Hannover, Schillerstrasse 21.
Spezial-Abteilung für Werte ohne Börsennotiz. 15118
Berichte und Ankäufe kostenfrei

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Quittscheins
eine Einschreibgebühr von 15 Pfg.

in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in
unserer Hauptgeschäftsstelle, Moritzstrasse 8, oder bei unseren
Anzeigen-Nachmittagsstellen eine Gratis-Anzeige in Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ —
„zu verkaufen“ — „Kaufgesuche“ — „Stellen finden“ —
„Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende
Nachzahlung kann selbstverständlich dieser Quittschein auch für
größere Anzeigen in den vorausgeführten Rubriken ver-
wendet werden.

Für Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht
unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Quittschein
nicht in Anrechnung.

Wiesbadener General-Anzeiger
Anschlußblatt der Stadt Wiesbaden.

(Diese Zeit 3. u. 4. (Sonntagen))

Wasserdichte
Bettunterlagen.

Gesundheits-
Binden,
1. Qualität,
p. Dtd. 1 Mk.,
p. 1/2 Dtd.
60 Pfg.

chem. reine
Verbandstoffe

Irrigateure,
nach Professor Esmarch,
komplett mit Schlauch, Mutter- und
Klappier-Bohr.
von Mk. 1.- an.

Grosse
Auswahl in
Suspensorien
Klappier-
Spritzen
von 50 Pf. an.

Inhalations-
Apparate.

Leitblinden
in alleinst. realen

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege.
Kirchgasse 6. — Telephon 717. 17669

Sehr günstige Gelegenheit

für Brautleute und sonstige Käufer.
Durch Kenderungen per 1. Oktober in meinen oberen Verkaufs-
räumen werden sämtliche auf Lager habenden

Einrichtungen, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Wohn- und Herrenzimmer
Küchen-Einrichtungen

sowie sämtliche einzelne Möbelfstücke zu jedem annehmbaren Ge-
bote abgegeben. (8998)

Möbelhaus Fuhr, Bleichstr. 18.

Secta

billiges, wohlbefindliches Erfrischungsgetränk, reines
Fruchtsaft, mit Kohlensäure (unterstützt von Herrn Prof.
Dr. Fresenius).

In allen Geschäften erhältlich per Flasche 12, 20 u. 30 Pfg.

Hauptdepot: Mainzerstraße 23.

Es werden noch einige Vertreter gesucht. 9087

Tapeten-Gelegenheitskauf.

Nur kurze Zeit.

Marktstraße 32 (Hotel Einhorn).

Ein großer Posten Tapeten und Borden, vom
Fabrikanten aus einer Konkursmasse zurückgelassen, konfu-
renzlos billig zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Größte
Auswahl vom Fabriklager durch neueste Muster ergänzt.

Einkrusta, Einkrusta-Imitation

Buntglaspapier

ipottbillig.

Haut-Bleichereme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein und
wirksam erprobtes wirksames Mittel gegen ungesunde Haut-
farbe, Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautausschläge.
Mit ausführl. Anweis. 1 Btl. bei Einlieferung von 1.20 Btl. gratis.
Man verlange echt „Chloro“!! Laborator „Deo“, Dresden-N. 1.
Erfüllend: Löwenapotheke und Tannusapotheke. 9087

Reste.

Von Montag, den 7., bis Samstag, den 12. d. M.,

bringen wir die während unseres

Total-Ausverkaufs

angesammelten

Reste und Coupons

VON

Kleiderstoffen — Waschstoffen — Seidenstoffen

Hemdentuche — Leinen — Damaste — Inletts etc.

zum Verkauf.

Die Preise übertreffen an Preiswürdigkeit alles bisher Gebotene.

S. Gutfmann & Co.

Webergasse 8.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Am 22. Juni 1909, nachmittags 3½ Uhr, wird durch das unterzeichnete Gericht auf dem Rathaus zu Wiesbaden das den Eheleuten Kaufmann Karl Gaertner und Marie geb. Schmade zu Wiesbaden gehörige Grundstück: Schmiede, Waldstraße 49, groß 17,18 a, mit 135 M. Gebäudesteueranhangswert, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 8. April 1909.

Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Zwangsversteigerung.

Am 6. August 1909, vormittags 9½ Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, die den Eheleuten Fabrikunternehmer Philipp Ruppert in Wiesbaden — als Gesamtgut — gehörigen Grundstücke:

- a) Wohnhaus mit Hofraum,
- b) Seitenhaus,
- c) Hinterhaus,
- d) Stall.

Malerstraße 13, groß 5,90 a mit 4846 Mark Gebäudesteuer-Anhangswert, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 1. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht 9.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. d. Mts., mittags 12 Uhr, versteigere ich Helenestraße 24 hier selbst öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung:

4 Nähmaschinen, 1 Billard, 5 Sofas, 5 Vertikals, vier Kommoden, 6 Bilder, 6 Schreibtische, 1. und 2. rhr. Kleiderchränke, 4 Waschkommoden, 2 Spiegelschränke, Firschgeweihe, 1 Wanduhr, 1 Salontisch, 1 gr. Lade-schrank, 1 Spiegel, 1 Chaiselongue, 1 Piano, 1 Glas-lafette, 1 Konjolschrank, 1 Garnitur, Sofa u. 2 Sessel (Plüsch), 1 Tafellavier, 1 Trümeauspiegel und dergl. mehr.

18017

Schulze, Gerichtsvollzieher

Gustav-Adolfstraße 16, 3. r.

Zu dem am Sonntag, den 13. Juni, stattfindenden

25-jähr. Jubiläumsfeste

des Männer-Gesangsverein Naurod sind noch

2 Plätze für Buden etc.

zu vergeben. Vergebungstermin Donnerstag, den 10. Juni, (Königsplatz) auf dem Festplatz Schwanen-Spielplatz, 18390

Grosse Versteigerung

eines herrschaftlichen Nachlasses.

Im Auftrage des Herrn Justizrats Dr. Seligsohn als Bevollmächtigter der Erben des verstorb. Dr. v. Furuhjelm versteigere ich nächsten Mittwoch, den 9. Juni er., morgens 9½, und nachmittags 2½ Uhr anfangend, in meinen Auktionskabinen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete herrschaftliche Mobiliat- und Ausstattungsgegenstände als:

1 kompl. türk. Zimmer, best. aus: 1 Schrank mit Perlmutteinlagen, 1 Gählschrank mit Perlmutteinlagen, 3 Bänke mit Perlmutteinlagen, 1 Hocker mit Perlmutteinlagen, 2 Galerien und Voluten mit Perlmutteinlagen.

1 großer Perser Teppich, 1 eleg. Seiden-Gebettteppich mit Mosaik- und Figuren, sehr feine Stühle (Anschaffungspreis mehrere tausend Mark) 10 feine Stühle, Perser Teppiche, große goldgefärbte Decke, div. St. Decken, 1 Sofa mit echten Perser Faschen und Kissen.

1 hochleg. Mahag.-Empire-Salon, best. aus: Sofa, 2 Sessel, 6 Stühle mit Seidenbezug, 1 Salontisch, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Spiegel mit Trumeau, 1 Vitrine, 4 Fenster passende Seidenbrokat-Vorhänge.

1 hochleg. Nussol.-Schlafzimmer, best. aus: 2 Betten mit Kissen, 1 Nachtschrank und Bettstimm, 1 dreiteilig. Spiegelschrank, 1 Waschtisch mit Spiegelaufsatz, 1 Tisch und 4 Stühle.

1 antikes Herrenzimmer, best. aus: 1 eingel. Sekretär, ein eingel. Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Gählschrank, 1 Kommode und 6 Stühle.

1 weiches Frauenzimmer, best. aus: 1 kompl. eiserne Bett, 1 zweiflügel. Spiegelschrank, 1 Waschtisch, 1 Nachtschrank, eine Polsterbank, 1 Sessel und 2 Stühle.

Ausstattungsgegenstände als: 2 große japanische Bronze-Basen auf Säulen, (Anschaffungspreis mehrere tausend Mark), Gips-Basen, Bronze-Basen, Figuren und Schalen, 65 oriental. eingelegte Waffen, Nipp-u. Dekorationsgegenstände in Bronze, Elfenbein und Porzellan, 1 sehr feines echtes Sevres-Kaffee-Service für 12 Pers., Kristall, Glas, Porzellan, antike japan. Puppen.

1 eleganter Silberschrank, großer Weissengülerschrank, eleg. Speisezimmerluster, 1 eleg. Empire-Salonluster für elektr. Licht, große Partie Bücher, 1 komplette Kücheneinrichtung, Küchengeräte und Kochgeschirre, darunter fast neues Kupfergeschirre und viele hier nicht benannte Gegenstände

meistbietend gegen Barzahlung

Versteigerung: Dienstag, den 8. Juni er. nachmittags von 2 bis 7 Uhr.

Bernhard Rosenau, Auktionator

Tel. 6584.

3 Marktplatz 3.

Tel. 6584.

Extra billiger

Schuhwaren-Verkauf

17097

Marktstrasse

22

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage der Grundstückseigentümer versteigere ich

Montag, den 11. Juni 1909

vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau Nikolaistraße 121, die folgenden Grundstücke:

I. Gebäudgrundstück mit Seitenbau und Hausgarten, Emserstraße Nr. 57, groß 14 a 29 qm, eingetragen im Grundbuch von Wiesbaden-Zinnen, Band 137, Blatt Nr. 2052.

II. Gebäudgrundstück mit Hausgarten, Mainzerstraße Nr. 86a, groß 12 a 58 qm, eingetragen im Grundbuch von Wiesbaden-Zinnen, Band 135, Blatt Nr. 2024.

Bei beiden Grundstücken ist Baugrund vorhanden.

Die Versteigerungsbedingungen liegen bei mir während der Bureaustunden zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 2. Juni 1909.

Der Königliche Notar:

Justizrat Dr. Romelss.

Um einer etwaigen irrigen Auffassung vorzubeugen erklären wir, daß es Jedem, der etwas zu versenden hat, freisteht, seine Sendungen abholen und expedieren zu lassen, von jedem Expeditur, dem er einen Auftrag zuwenden will.

17722

Wir empfehlen uns daher:

Zur Abholung von Reisegepäck und Gütern aller Art : : : :
Zur Expedition als Frachtgut, Eilgut, Expressgut : : : : : : : :

unter Versicherung

zu jeder Tagesstunde innerhalb 1-2 Stunden nach erfolgter Bestellung in unserem Bureau Adolfsstraße 1 oder telephonisch unter Nr. 872 oder durch Befehlssarten, welche kostenfrei überhandt und in jeden Briefkasten unfrankiert gelegt werden können.

Speditionen - Gesellschaft Wiesbaden

G. m. b. H.

Adolfsstraße 1, an der Rheinstrasse.

Veränderungen im Familienstand der Stadt Wiesbaden.

Gestorben:

4. Juni Schreinermeister Leonhard Zehn, 68 J.
5. Juni Rentner Hermann Gille, 55 Jahre.
6. Juni Franz, E. d. Alexander, 66 Jahre, 6 Monate.
6. Juni Privatier Maria Schip, 72 J.

5. Juni Eheg. Thoma, Witw. des Spenglermeisters Friedrich Bergmann, 65 J.
6. Juni Verkäuferin Katharine Schäfer, 19 J.
7. Juni Rentner Ernst Rott, 63 J.
7. Juni Telephonist Franz Böger, 20 Jahre.

Königliches Standesamt.

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst u. Gartenbau Wiesbaden 1909

Mai bis September.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.

Illuminationen.

Leuchtfantane.

Festliche Veranstaltungen.

Gelände direkt am Bahnhof.

Grosser Vergnügungs-Park mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Tageskarte Preis 1 Mark, Mittwochs 50 Pfennig.

Abendkarte ab 7 Uhr 30 Pfennig, bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfennig und 1 Mark.

17771

Bis 9. Juni: Dekorationspflanzen-Ausstellung in der Gartenbauhalle. — Dienstag, 8. Juni: Gr. Turner-Abend. — Samstag, 12. Juni: (Billiger Tag) Veteranen u. Krieger-Abend, Armee-Märsche Schlachten Potpourri von Saro.

— Beleuchtung. —

Königl. Schauspiele

Wiesbaden.

Dienstag, den 8. Juni 1909

118. Vorstellung.

Der Waffenschmied.

Romische Oper in 3 Akten.

Musik von Albert Lortzing.

(Neueinrichtung für die hiesige

Königliche Bühne).

Verwandlungs- u. Schlussspiel

zum 3. Akt mit Verwendung

Lortzinger Motive von

Josef Schlar.

Herr Stadinger, berühmter

Waffenschmied und

Barock- u. Barockschmied.

Marie, seine Tochter.

Herr Krüger.

Graf von Liebenau.

Ritter, Herr Geisse-Winkel.

Georg, sein Anaphe.

Herr Heide

Abelhof, Ritter aus Schwaben.

Herr Erwin

Yrmentraut, Marien's Schwester.

Herr Schwarz.

Reinhold, Herr Stadinger's Schwager.

Herr Spieß.

Ein Schmiedegeselle.

Herr Schmidt

Schmiedegeselle. Bürger und

Bürgerinnen. Ritter.

Gerolde, Anaphe, Pagen, Kinder.

(Ort der Handlung: Worms. Zeit: um 1500.)

Musikalische Leitung:

Herr Professor Schlar.

Herr Ober-Regisseur Rebus.

Decorative Einrichtung:

Herr Hofrat Schlar.

Die Türen bleiben während der

Darstellung geschlossen.

Nach dem 2. Akt findet eine

Pause von 12 Minuten statt.

Veränderungen in der Rollen-

besetzung bleiben für den Not-

fall vorbehalten.

Gewöhnliche Preise.

Anfang 7 Uhr.

Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 9. Juni 1909

149. Vorstellung.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper in 3 Akten

einem Prolog u. einem Epilog

von Jules Barbier.

Musik von Jacques Offenbach.

Anfang 7 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Herrnbesprechungs-Anschluss 49.

Dienstag, den 8. Juni

Duendelarten gütig.

Neuheit! Neuheit!

Zum 10. Male:

Im Klubsessel.

Lebensspiel in 3 Aufzügen von

Karl Nocker und Ludwig Heller.

Spielleitung: Georg

Krüger.

Johann Georg Graf Zeta-

Lanowski, Herr auf Ger-

hausen. Ernst Beckram.

Johann Christoph, sein Sohn.

Walter Tausch.

Klaus Rupperts, sein Neffe.

Chebanlegerleutnant.

Rudolf Bartel.

Klementine von Nocker, seine

Tante. Maria Krause.

Sarah. Stella Richter.

Malvine Eldredge. Sof. Schent.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 9. Juni.

Vormittags 11 Uhr: Konzert in

der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

F. Kaufmann.

1. Ouvertüre u. Op.

„Titas“ W. A. Mozart.

2. Mein Stern, Lied

H. Cooper.

3. Chor und Arie

aus der Op. „Die

Königin für einen

Tag“ Ch. Adam.

4. Bräutchen-Walzer

L. Ganne.

5. Ein Imortellenkranz

auf das Grab Lortzings.

Fantasia J. Rosenkranz.

6. Rasch wie der Blitz,

Galopp C. Millöcker.

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-

mentskarten für Fremde und

Kochbrunnen-Konzertkarten.

Mail-coach-Ausflug 3.30

Uhr ab Kurhaus: Klarental—

Chausseebau — Georgenborn —

Schlangenbad und zurück

(Preis 5 Mk.)

Nachm. 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kapelle des Füs.-Rgt. v. Gers-

dorff (Kurhess.) No. 80.

Leitung: Herr Obermusik-

meister E. Gottschalk.

1. Hohenollerndamm,

Marsch Unrath

2. Ouvertüre u. Op.

„Die Zigeunerin“ Balfe

3. Walzer aus der

Operette „Früh-

lingsluft“ Strauss

4. Fantasia aus der

romantischen Op.

„Oberon“ C. M. v. Weber

5. Schmelzkätzchen,

Salonstück Eilenberg

6. Quintett aus „Die

Meistersinger von

Nürnberg“ R. Wagner

7. Erinnerung an Josef

Strauss, Potpourri

Fétas

8. Alice Roosevelt,

Gavotte Schneider.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kapelle d. Füs.-Rgt. v. Gers-

dorff (Kurhess.) No. 80.

Leitung: Herr Obermusik-

meister E. Gottschalk.

1. Ungarischer

Marsch Ehrlich

2. Chor u. Fari-

tanzen aus der

Oper „Orpheus“ Glück

3. Accelerationen,

Walzer Strauss

4. Paraphrase

über das Lied

„Waldandacht“ Nehl

5. Ouvertüre zur

Oper „Zampa“ Herold

6. Phantasia aus

der Oper „Der

fliegende Hol-

länder“ R. Wagner

7. Melodien aus der

Operette „Die lustige

Witwe“ Lehár

8. Krönungsmarsch

aus der Oper „Die

Volks-Theater.

Mittwoch, 9. Juni 1909

abends 7 Uhr:

Duendelarten u. Fünzigarten

gütig gegen Nachzahlung auf Voge

u. I. Sperrst. 1 Mk., II. Sperr-

st. 50 Pfg., Balkon 25 Pfg.

IV. u. letztes Gastspiel

Max Hofpauer.

Königl. Kammer-Schauspieler

Juni 2. Male:

Die beiden Reichenmüller.

Vollständ. in 3 Akten von

Anton Han.

Eintritt geg. Brunnen-Abonne-

mentskarten für Fremde und

Kochbrunnen-Konzertkarten.

Mail-coach-Ausflug 3.30

Uhr ab Kurhaus: Klarental—

Chausseebau — Georgenborn —

Schlangenbad und zurück

(Preis 5 Mk.)

Nachm. 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kapelle des Füs.-Rgt. v. Gers-

dorff (Kurhess.) No. 80.

Leitung: Herr Obermusik-

meister E. Gottschalk.

1. Hohenollerndamm,

Marsch Unrath

2. Ouvertüre u. Op.

„Die Zigeunerin“ Balfe

3. Walzer aus der

Operette „Früh-

lingsluft“ Strauss

4. Fantasia aus der

romantischen Op.

„Oberon“ C. M. v. Weber

5. Schmelzkätzchen,

Salonstück Eilenberg

6. Quintett aus „Die

Meistersinger von

Nürnberg“ R. Wagner

7. Erinnerung an Josef

Strauss, Potpourri

Fétas

8. Alice Roosevelt,

Gavotte Schneider.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Kapelle d. Füs.-Rgt. v. Gers-

dorff (Kurhess.) No. 80.

Leitung: Herr Obermusik-

meister E. Gottschalk.

1. Ungarischer

Marsch Ehrlich

2. Chor u. Fari-

tanzen aus der

Oper „Orpheus“ Glück

3. Accelerationen,

Walzer Strauss

4. Paraphrase

über das Lied

„Waldandacht“ Nehl

5. Ouvertüre zur

Oper „Zampa“ Herold

6. Phantasia aus

der Oper „Der

fliegende Hol-

länder“ R. Wagner

7. Melodien aus der

Operette „Die lustige

Witwe“ Lehár

8. Krönungsmarsch

aus der Oper „Die

Folkung“ Kretschmar

9. Czárdás Graf Seczeny

10. Potpourri über

deutsche Lieder

Latann.

Abends 8.30 Uhr im grossen

Saal:

Oeffentliche Versammlung.

Dienstag, den 8. Juni, abends 8.30 Uhr, findet in der Turnhalle des Turnvereins, Hellmündstrasse 25 hier, eine

Oeffentliche Versammlung

statt, in der Herr Reichstagsabgeordneter Kopsch über die

berichten wird.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei

Dr. Alberti, Vorsitzender.

18376

SKALA-Theater.

Einziges Variété Wiesbadens.

Soubretten-

Wettstreit

und 17824

Schönheits-

Konkurrenz.

Dazu das glänzende Programm.

Anfang 8 Uhr.

Die ausgesetzten Preise u